Sonnabend, den 26. Oktober 1935

Der Ostpreußische Erzieher

Das Buch — ein Schwert des Geistes

Aus dem Inhalt:



Pädagogische Verlagsgemeinschaft Ostpreußen G. m. b. H. Sturm-Verlag – Ferdinand Hirt

Das letzte Ziel unserer Erziehung ist Charakterschulung — Hans Schemm

„Erzieher zum deutschen Buch" / Aufruf des NSLB. zur „Woche des deutschen Buches".

Die „Woche des deutschen Buches" vom 27. Oktober bis 3. November soll allen Deutschen Mahnung sein, eines unserer höchsten Kulturgüter, das deutsche Schrifttum, das im Buch seine äußere Gestalt gewinnt, treu zu pflegen und als Wegweiser in die Zukunft zu wahren.

Der Lehrer und Erzieher hat eine besonders hohe Verpflichtung dem Buch gegenüber: Er soll der Jugend Erzieher zum deutschen Buch sein. Der Geist der Vergangenheit hat die Jugend in gefährlichem Maße dem Buch entfremdet, und damit einen wesentlichen Quell des völkischen Seins verschüttet. Der deutsche Lehrer soll in erster Linie dazu beitragen, auch auf diesem Gebiet die Schäden vergangener Jahrzehnte wieder gut zu machen und Buch und Jugend zusammenführen. Dem Tatwillen und der Einsatzbereitschaft der Jugend soll das gute deutsche Buch Richtungsweiser sein, genau so wie das größte Buch des deutschen Volkes, Adolf Hitlers „Mein Kampf" der gesamten Nation den Weg zu einer neuen, großen Zukunft gewiesen hat.

Was unsere Vorfahren dachten und taten, was Denker und Dichter schufen, wie Deutschland früher war und heute ist: das alles und vieles mehr vermittelt uns das deutsche Buch. Die Liebe der Deutschen zum Buch ist in aller Welt bekannt, die Liebe zum Buch gehört zum deutschen Wesen. Der deutsche Lehrer soll es als bedeutungsvolle Aufgabe betrachten, der Jugend diese Liebe zum Buch in die Herzen zu pflanzen.

gez. Kolb, Reichsgeschäftsführer des NSLB.

Hans Schemm und die Woche des deutschen Buches

Die Woche des Buches ruft die Erinnerung an den letzten Einsatz Hans Schemms für das deutsche Buch, für das deutsche Jugendbuch wach. Ein paar Wochen vor seinem Tode erklärte der unvergeßliche Reichsamtsleiter des NSLB. sich bereit, eine große Förderungsaktion für das deutsche Jugendbuch mit dem Gewicht seines Namens einzuleiten. Die drei Aufrufe, die unten folgen, waren der Ausdruck seiner Hilfsbereitschaft. Noch einmal bewies er in ihnen, daß er bis zu seinem Tode ein warmer Freund und Förderer des deutschen Buches war. Erzieher, Elternschaft und Jugend ruft der nun in die Ewigkeit Eingegangene auf, immer wieder sich des guten Buches als schönsten Geschenkes zu erinnern und die unvergänglichen Werte lebendig zu machen, die im deutschen Buch beschlossen liegen.

An die deutschen Erzieher!

Die Zeit vor Weihnachten ist die große Zeit des deutschen Buches, vor allem auch des deutschen Jugendbuches. Aber die volklichen und menschlichen Werte, die in ihm beschlossen sind, dürfen das Jahr über nicht ungenutzt ruhen. Immer wieder gilt es für den deutschen Erzieher, die ihm anvertraute Jugend zum guten Buche zu führen. Der Weg über die Klassenlektüre, über die Schul- und Volksbüchereien ist ein Weg. Viel wichtiger aber ist der über das Eigenbuch. Jeder Deutsche, jedes deutsche Kind soll ein paar gute Bücher sein eigen nennen können. Der Erzieher sei ein zuverlässiger Führer zum Kinder- und Jugendbuch. Vor Weihnachten stehe er der Jugend wie den Eltern mit seinem Rat helfend zur Seite. Während des Jahres bieten besonders die Geburtstage eine bisher kaum genützte ausgezeichnete Gelegenheit, immer wieder auf das gute Buch hinzuweisen.

Deutsche Erzieher! Widmet daher in jedem Monat kurze Zeit der Buchberatung! Laßt die Kinder, die jeweils in den kommenden Wochen ihren Geburtstag feiern, einige Titel von guten Büchern in verschiedener Preislage aufschreiben! Die können sie dann ihren Eltern als Geburtstagswunsch unterbreiten. Laßt die geschenkten Bücher in die Schule mitbringen und daraus vorlesen! Erweckt immer wieder Freude am schönen und guten Buch!" Deutsche Erzieher, werdet auch auf diesem Wege Helfer zum deutschen Buch, Führer zum ewigen Deutschland!

Hans Schemm.

An die deutschen Eltern!

Die Zeit vor Weihnachten ist vor allem die große Zeit des deutschen Jugendbuches. Wohl kaum einen deutschen Kinderweihnachtstisch gibt es, auf dem nicht ein Buch liegt, sei es ein Bilder- oder Märchenbuch, ein Sagenband oder eine Erzählung aus unserer großen deutschen Geschichte, eine Lebensschilderung deutscher Führermenschen, eine Darstellung deutscher Heimat. Aber die volklichen und menschlichen Werte, die im Buch beschlossen sind, sollen das Jahr über nicht ungenutzt ruhen. Deutsche Eltern, denkt darum an dem Geburtstag eurer Kinder nicht nur an die freilich so notwendigen Dinge der Kleidung und Nahrung, denkt auch an die empfänglichen Seelen! Schenkt ihnen ebenso wie zu Weihnachten ein gutes Buch! Schon für wenig Geld könnt ihr es erstehen! Belohnt damit ein gutes Schulzeugnis, eine lobenswerte Leistung! Gebt damit euren Kindern eine unauffällige Hilfe gerade dort, wo sie in der Schule nur schwer mitkommen. Die Lehrer eurer Kinder stehen euch mit Rat gern zur Seite! Hört auf eure Kinder, wenn sie Bücherwünsche von der Schule mit nach Hause bringen. Ihr helft durch ein Buch, womöglich mit der Widmung der Mutter oder des Vaters versehen, die kleinen und großen Feste im Leben eurer Kinder unvergeßlich machen! Solche Geschenke werden eure Kinder noch durch das Leben begleiten, wenn ihr sie selbst vielleicht schon verlassen mußtet! Deutsche Eltern, helft mit an der Erfüllung der Forderung: „Durch das gute deutsche Buch zum ewigen Deutschland!"

Hans Schemm.

An die deutsche Jugend!

Deutscher Junge, deutsches Mädel, keiner Deiner Geburtstage sei ohne ein gutes deutsches Buch! Gute Bücher begleiten Dich durch das ganze Leben und werden Dir zu Führern in das herrliche Reich des ewigen Deutschlands!

Hans Schemm.

Die Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums und ihre Aufgaben

/ Von Gauschrifttumsreferent und Landesdienststellenleiter Bruno Zerull, Königsberg.

Nachdem sich aus der volksverderblichen Wirkung der Dichtung der Verfallszeit und ihrer hemmungslosen Agenten, der Schreiberlinge des gestürzten Systems, die Unumgänglichkeit eines neuen Mittlertums am deutschen Schrifttum ergeben hatte, wurde am 1. Juli 1933 die Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums ins Leben gerufen, die heute unter der Führung von Reichsleiter Alfred Rosenberg und unter der geschäftsführenden Leitung von Pg. Hans Hagemeyer als Abteilung Schrifttumspflege in das Reichsüberwachungsamt der NSDAP. eingegliedert ist. Diese Dienststelle war keineswegs dazu geschaffen worden, um den freien Geist zu organisieren oder gar durch Zensurbestimmungen zu knechten, auch nicht etwa Dichtungen am laufenden Band zu produzieren. Ihre Aufgabe bestand und besteht vielmehr darin, das neuerscheinende deutsche Schrifttum nach weltanschaulichen, volkserzieherischen und künstlerischen Maßstäben zu begutachten und diejenigen Werke autoritativ und werbend herauszustellen, die eine Bereicherung für das Gedankengut der nationalsozialistischen Bewegung darstellen. In der Erfüllung dieser ihrer Hauptaufgabe arbeitet die Reichsstelle auf das engste mit der Parteiamtlichen Prüfungskommission zum Schutze des NS.-Schrifttums in München zusammen.

Die Grundlage und den Ausgangspunkt für die Förderung eines Buches bildet die sachkundige und sorgfältige Begutachtung. Sie erfolgt mit Hilfe eines ausgewählten und erprobten Lektorenstabes, dessen Zusammensetzung die Gewähr für die Zuverlässigkeit der eingehenden Urteile bildet. Diesem Lektorat gehören führende Persönlichkeiten des Staates und der Wissenschaft an, auch Männer und Frauen aus den Leserkreisen, deren kritische Stimme Gewicht hat. Unter den Hauptlektoren befinden sich auch die Vertreter bzw. die Leiter der wichtigsten Fachstellen der Partei. Jede große Gliederung gibt der Reichsstelle ihren Schrifttumsreferenten bekannt und sorgt dafür, daß diesem Referenten alle Schrifttumsfragen, die die Organisation betreffen, zugeleitet werden. Durch diese Personalunion wird erreicht, daß die Gutachten der verantwortlichen Schrifttumsreferenten zahlreicher Aemter und Fachstellen über die Reichsstelle allen interessierten Stellen zugänglich gemacht werden und somit weitgehende Verbreitung finden.

Die Gutachten werden in besonderen Kartotheken, die bereits über 30 000 Karten umfassen, leicht auffindbar gesammelt, damit dadurch eine für alle Zeit gültige und schnelle Auskunftserteilung möglich wird. Diese Kartotheken bilden die Grundlagen für die bibliographische Auswertung der Gutachtentätigkeit. Unter den zahlreichen Listen, die die Reichsstelle bisher über einzelne Sachgebiete, für bestimmte Organisationen oder aus besonderen Anlässen zusammengestellt hat, ist an erster Stelle das Verzeichnis der „Ersten hundert Bücher für nationalsozialistische Büchereien", zu nennen, das im Franz-Eher-Nachf.-Verlag, München, erschienen ist. Mit dieser Liste, die ihre Fortsetzung durch die „Zweiten 100 Bücher" erhalten hat, wurde die erste Anregung für die Zusammenstellung einer nationalsozialistischen Kernbücherei gegeben, die allgemein dankbar begrüßt wurde.

Der weltanschaulichen Ueberwachung und Erziehung auf dem Gebiete des Schrifttums dienen ferner die Buchberatungszeitschrift „Buch und Volk" sowie die im Gauverlag Bayerische Ostmark, Regensburg, erschienene „Bücherkunde", welche allmonatlich eine Zusammenstellung der vorbildlichen und für die geistige Haltung des Nationalsozialisten maßgebenden Arbeiten aus der Lektoratsabteilung enthält, neben lobenden Buchbesprechungen auch klar und eindeutig begründete Ablehnungen. Nur mit Hilfe dieses informatorischen Organs, das die wichtigsten Ergebnisse sorgfältigster Prüfung deutschen Schrifttums zusammenfaßt, ist es überhaupt möglich, einen klaren Ueberblick über unsere Literatur zu bekommen. Dieser Spiegel für das unserem Volke dienende Schrifttum ist für alle Mittlerkreise des Schrifttums bestimmt und kann insbesondere auch von dem deutschen Jugenderzieher nicht entbehrt werden, der durch die Jugend auch einen nicht geringen Einfluß auf Elternkreise hat. Da die „Bücherkunde" zuverlässige Ratschläge für die Ergänzung der Lehrer- und Schülerbüchereien und für die eigene wissenschaftliche und nationalpolitische Weiterbildung des Lehrerstandes erteilt, kann ihr fortlaufender Bezug zum billigen Preise von vierteljährlich nur 1,95 RM bei dem genannten Gauverlag oder durch die Post nicht dringend genug empfohlen werden. Jeder Kenner dieser ausgezeichneten Zeitschrift wird sich veranlaßt fühlen, für sie zu werben.

Aus der Erkenntnis, daß die vornehmste Aufgabe aller deutschen Zeitungen der Gegenwart ist, mit allen Mitteln an der Erziehung des deutschen Volkes zum Nationalsozialismus mitzuarbeiten, schuf die Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums — sie gehört zur Dienststelle des Beauftragten des Führers für die gesamte geistige und weltanschauliche Erziehung der NSDAP — eine Zeitungs- und Verlagskorrespondenz, die für jede Schriftleitung und für jeden Verlag von größter Bedeutung ist, entsprechend ihren vielfältigen Aufgaben: den „Dienst am deutschen Schrifttum". Er dient der Erziehung des Zeitungs- und Zeitschriftenlesers durch richtunggebende Aufsätze zu den Tagesfragen des Schrifttums und durch grundsätzliche Arbeiten zu den einzelnen Gebieten des Schrifttums. Er dient der Unterrichtung des Schriftleiters über die Bücher, die die Reichsstelle empfiehlt oder aber deren Förderung seitens der NSDAP. durch die Reichsstelle abgelehnt wird, ferner über geeignete Arbeiten, die als Zeitungsromane in Frage kommen. Auch dem Verleger werden die einer Drucklegung würdigen Arbeiten empfohlen. Der interessierte Leser des „Dienstes am deutschen Schrifttum" erkennt mit der Zeit das Gesicht der Verlage aus ihrer Arbeit und wird befähigt, ihre Erzeugnisse mit Kennerblick in den zunächst oberflächlich prüfenden Augenschein zu nehmen. Bei der Benutzung des „Dienstes am deutschen Schrifttum" wird es in Zukunft nicht mehr vorkommen, daß Schriftleiter im kulturpolitischen Teil und in der literarischen Abteilung ihrer Zeitung Abhandlungen bringen, die der nationalsozialistischen Weltanschauung entgegenstehen, daß sie Bücher von Fallada, Kennicot, Thomas Mann usw. empfehlen, daß Buchhändler unerwünschtes Schrifttum in unerwünscht aufdringlicher Weise ausstellen und daß der Buchliebhaber solche Bücher erwirbt, weil all diesen am Schrifttum Interessierten es an weltanschaulicher Sicherheit fehlt. Zuletzt muß noch gesagt werden, daß die Förderung noch unbekannter, begabter Schriftsteller eine verdienstvolle Aufgabe des „Dienstes am deutschen Schrifttum" ist. Diese wertvolle Korrespondenz erscheint zweimal im Monat und kann mit Abdrucksrecht wie auch lediglich zur Information bezogen werden. Probestücke und Bezugsbedingungen durch den Deutschen Provinzverlag, Berlin W 8, der auch Bestellungen entgegennimmt.

In neuester Zeit versieht die Reichsstelle durch ihre Landesdienststellenleiter die Presse zu den literarischen Gedenktagen mit Aufsätzen, die die Werke der betreffenden Dichter und Schriftsteller in ihrer Bedeutung für die Gegenwart werten — und gleichzeitig eine praktische Förderung ihrer Schriften bedeuten.

Wirksame Förderungsmaßnahmen sind auf dem Gebiete des Schrifttums nur zu erwarten, wenn möglichst alle Erscheinungen überprüft werden, mit Ausnahme derer, die — als rein fachwissenschaftlich im engsten Sinne — außerhalb einer weltanschaulichen Beurteilung stehen. Um der Förderung des für das Dritte Reich besonders wertvollen Schrifttums, die der letzte Sinn und vornehmstes Ziel der Reichsstelle ist, die nötige Breitenwirkung zu geben, bedient sie sich nicht nur ihres Lektorenstabes von mehr als 700 Mitarbeitern, sondern auch einer vielgliedrigen und weitverzweigten Organisation. Von den vielen Abteilungen sei das Amt für öffentliche Buchwerbung wegen seiner aus dem Namen ersichtlichen Bedeutung in der Woche des deutschen Buches besonders hervorgehoben. Zahlreiche Landes- und Kreisdienststellenleiter stehen für die Weiterverbreitung und Durchsetzung der Anregungen der Reichsstelle im ganzen deutschen Reichsgebiet zur Verfügung. Eine Reihe von Vertrauensmännern in den wichtigsten Reichsministerien sorgt schließlich dafür, daß die ganze parteiamtliche Gutachtertätigkeit der Reichsstelle sich nicht unbeachtet im Staate entfaltet, sondern von seinen Behörden verständnisvoll unterstützt und ausgewertet wird. Denn die Reichsstelle ist unmittelbar dem Beauftragten des Führers, Reichsleiter Rosenberg, unterstellt und entspricht sachlich und personell dem Amt für Schrifttumspflege

innerhalb seiner Dienststelle. Ihre Aufgabe ist es, auch innerhalb der politischen Gaue der NSDAP. eine engere Zusammenarbeit in der Beratung und Förderung auf dem Gebiete des Schrifttumswesens herbeizuführen.

Die Leiter der Landesdienststellen sind gemäß einer Vereinbarung mit dem Reichsschulungsleiter, Parteigenossen Dr. Frauendorfer, als Referenten für Buchwesen und Schrifttum in den Gauschulungsämtern eingegliedert. Sie unterstehen als solche der Dienstaufsicht des Gauschulungsleiters und beraten diesen, sowie seine Mitarbeiter in allen Fragen, die sich auf das Buchwesen und Schrifttum beziehen. Fachlich unterstehen sie in Schrifttumsfragen der Reichsstelle. Diese Personalunion beansprucht Beachtung. Die Arbeit ist also im Zusammenhang und Einvernehmen mit dem Gauschulungsamt innerhalb des Arbeitsgebietes der Bewegung und ihrer Organisationen und der der Partei angeschlossenen Verbände gemeinsam durchzuführen.

Das gilt entsprechend auch für die Kreisdienststellenleiter für Buchwesen und Schrifttum, die von den Landesdienststellenleitern gemeinsam mit den Kreisleitern und Kreisschulungsämtern vorgeschlagen werden. Sie sind Parteigenossen und sollen in jeder Weise die Eignung zum Schrifttumsreferenten haben. Der im Kreisschulungsamt eingebaute Kreisreferent hat sämtliche Schrifttumsfragen des Kreises parteiamtlich durchzuführen. Der Vertrauensmann der Reichsstelle ist laut Verfügung des Reichsleiters Rosenberg vom 8. April 1935 der allein zuständige Schrifttumsreferent für Fragen der Begutachtung, Empfehlung und Förderung des Schrifttums im Rahmen der Partei und nach Maßgabe der von der Reichsstelle gegebenen Weisungen.

An der zielbewußten Durchführung der Arbeit soll der Mitarbeiterstab von Referenten und Verbindungsleuten bei der Landesdienststelle mitwirken. Außer den Verbindungsmännern zu den verschiedenen Parteiorganisationen und staatlichen Stellen sind zu diesem Zweck die direkten Mittler am Schrifttum (Autoren, Verleger, Buchhändler, Leihbüchereibesitzer, Volksbüchereivertreter und wissenschaftliche Bibliothekare) und die indirekten Mittler (Wissenschaftler, Lehrer, Feuilletonisten und Vertreter des Funks) mehr und mehr heranzuziehen. Auf besonders enge Zusammenarbeit mit dem NSLB. und der HJ. wird größter Wert gelegt.

Hinsichtlich der Bücher, die besonders zu fördern sind, erhält der Landesdienststellenleiter jeweils Anweisung von der Abteilung für öffentliche Buchwerbung in Berlin. Alle Veranstaltungen mit dem Ziel der Schrifttumsförderung innerhalb der Partei werden von ihm beraten (Herausstellung von Katalogen und Autoren). Auch die Namhaftmachung neuer geeigneter Lektoren gehört zu seinen Aufgaben.

Die Abteilung für Büchereiwesen hat, soweit es sich um weltanschauliche Fragen handelt, die Ueberwachung und Ueberprüfung der Bestände vorhandener Parteibüchereien und der angeschlossenen Verbände vorzunehmen und bei Neubeschaffungen und Errichtung neuer Büchereien im Rahmen der Bewegung beratend mitzuwirken.

Der Landesdienststellenleiter hat sein Augenmerk auf die Entfernung staatsfeindlicher, pazifistischer und liberalistischer Schriften, sowie solche dekadenter Natur, zu richten und in vorkommenden Fällen das Erforderliche zu veranlassen.

Seine Aufgabe ist demnach die Ausrichtung des gesamten Schrifttums und Büchereiwesens innerhalb des Gaues in der eindeutigen Linie der nationalsozialistischen Weltanschauung. Außer durch die oben genannten Informationsorgane wird er fortlaufend unterrichtet durch die allwöchentlich zugesandten Positiven und Negativen Gutachtenanzeiger der Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums. Beide sind nicht zur Veröffentlichung bestimmt.

Die Gutachtenanzeiger beschränken sich naturgemäß auf die Angabe des zu empfehlenden oder nicht zu empfehlenden Werkes, seines Verfassers, des Verlages und des Buchpreises. Der Positive Gutachtenanzeiger wird den rund 40 Kreisdienststellenleitern und etwa 20 interessierten Spitzenstellen (Organisationen, Behörden, Presse usw.) im Gau Ostpreußen regelmäßig zugesandt durch die Landesdienststelle. Auf Anfordern kann ihn jeder am Schrifttum Interessierte gegen eine geringe Unkostengebühr erhalten. Der Negative Gutachtenanzeiger dient lediglich zur vertraulichen Information der Parteidienststellen. Daraus folgt, daß es im wohlverstandenen Interesse des Buchhandels liegt, den Werken mit dem Förderungsvermerk der Reichsstelle: „Diese Schrift wird den Gliederungen der NSDAP, dem Werke „Kraft durch Freude" und allen gleichgeschalteten Verbänden zur Anschaffung und Förderung empfohlen" besondere Beachtung entgegenzubringen.

Die einzelnen Aufgaben der Kreisdienststellenleiter leiten sich aus denen der Landesdienststellenleiter sinngemäß ab. Ihre Hauptaufgabe im Kreise ist die Buchberatung und Buchwerbung über die Organisation der Buchhändler, der Angestellten im Buchhandel sowie der Verleger und Leihbüchereiinhaber.

Es darf hier gesagt werden, daß die Kreisdienststellenleiter im Gau Ostpreußen ihre Aufgabe erkannt haben und mit Erfolg in Angriff genommen haben trotz ihrer großen beruflichen und parteidienstlichen Belastung. In der Mehrzahl handelt es sich um die Kreisamtsleiter des NSLB., die seit Jahren durch ihren Gauamtsleiter Parteigenossen Raatz zu den Zielen der Bewegung ausgerichtet sind. Möge ihre verdienstvolle Arbeit durch die gesamte Lehrerschaft Unterstützung und Förderung erfahren!

Besondere Werbeaktionen sind durchgeführt worden für „Parteigenosse Schmiedecke", das Bildbuch „So kam es!", die beide in Tausenden von Exemplaren in Ostpreußen verkauft worden sind, und für manches andere wertvolle und bedeutsame Werk.

Zur Zeit gilt unsere besondere Förderungsarbeit folgenden Neuerscheinungen:

Gottschlings „Zwei Jahre hinter Klostermauern",
Bartz, „Weltgeschichte an der Saar",
Willi Doden, „Moorleute",
Friedrich Haselmayr, „Die Wehrmacht",
Paul H. Kuntze, „Kämpfer und Soldaten" und den sechs Heften der neuen Reihe „Nationalpolitische Aufklärungsschriften", im Propaganda-Verlag Paul Hochmuth, Berlin W 35, Kurfürstenstraße 151, für 0,10 RM je Heft erhältlich.

Und zuletzt die Hauptarbeit dieser Tage: Zusammen mit allen kulturellen und wirtschaftlichen Organisationen, die am Buche arbeiten, ist die Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums restlos bis auf den letzten Mann in die Arbeit für die „Woche des deutschen Buches" eingespannt, damit sie dem großen Heere der Kopf- und Handarbeiter am Buche geleistete Arbeit lohne und neue Arbeit schaffe — und damit ihr täglich Brot! damit das Buch ein Schwert des Geistes sei, den Adolf Hitler uns gegeben hat, eine Waffe, die den Sieg der nationalsozialistischen Revolution für alle Zukunft vollenden helfe!

Wie muß eine Schülerbücherei aussehen?

Von Dr. Wolfgang Herrmann, Königsberg Pr.

Eine Volksbücherei ohne Jugendbücherei ist wie ein Volk ohne Jugend. Volk ohne Jugend aber bedeutet Volk ohne Hoffnung, Volk ohne Zukunft. Volk ohne Jugend ist schlimmer, als Volk ohne Raum. Das biologische Gesetz, nach dem Völker ohne Jugend zum Aussterben verurteilt sind, gilt in seiner unerbittlichen Härte auch auf kulturpolitischem Gebiet. Eine Volksbücherei, der die Jugendbücherei fehlt, lebt zwangsläufig in der Gefahr, daß sie zur Pensionärsbibliothek für ein geistiges Rentnertum herabsinkt, das sich von Herzog und Ganghofer und der süßen Gewohnheit bürgerlichen Unterhaltungskitsches nicht trennen mag. Erwachsenenbüchereien, die nicht die Kraft und den Schwung aufbringen, sich gegen solche geistige Verkalkung zu wehren, sind kulturpolitisch tot. Es ist der Ehrgeiz jeder mittleren und größeren städtischen Bücherei, wenigstens eine eigene Jugendabteilung mit besonderen Jugendausleihestunden einzurichten. In den Dörfern und den kleineren Städten dagegen ist die Vermittlung des Jugendbuches ganz in die Hand des Lehrers gelegt. Hier im engen dörflichen oder kleinstädtischen Rahmen übt die Schülerbücherei ganz von selbst die Funktionen einer Jugendbücherei aus, während im großstädtischen Raum beide Typen verschiedene Aufgaben zu erfüllen haben. In demselben Maß, in dem der Ausbau von Jugendbüchereien einer allgemeinen Forderung unserer Zeit und ihrer Bewegung in Deutschland entspricht, wird sich der Einsatz des Jugendbuches auf dem Lande in die Schülerbüchereien verlagern. Ihnen kommt im Leben des Dorfes und der kleinen Stadt entscheidende Bedeutung zu.

Wir haben es heute nicht mehr nötig, für die Errichtung von Schülerbüchereien zu plädieren. Sie sind zu einem unentbehrlichen Bestandteil jedes Schulorganismus geworden. Die behördlichen Verfügungen und Erlasse, die seit annähernd 100 Jahren hierzu ergangen sind, haben den Vorteil — der in manchen Fällen allerdings auch zum Nachteil werden kann —, daß sie der privaten Initiative des einzelnen Schulleiters sehr viel Betätigungsmöglichkeit lassen. Jede Schulbücherei trägt darum in sich ihren Wertmesser, an dem man erkennen kann, wie viel Liebe, Bemühung und Planmäßigkeit für ihren Aufbau aufgebracht werden. Die skandinavischen Länder, in denen die Kulturaufgabe öffentlicher Büchereien am stärksten betont wird, können auch auf eine besonders vorbildliche und lebendige Organisation ihres Schulbüchereiwesens hinweisen. Es sei nur an die politische Auswirkung dieser Tatsache bei der Abstimmung 1920 in Nordschleswig erinnert. Damals verdankten die Dänen ihren großen völkischen Erfolg im wesentlichen der planmäßigen Kultur- und Schulungsarbeit ihrer Büchereien und Volkshochschulheime. In den dänischen Schulen erfolgt nicht nur die Unterweisung im Gebrauch des Kurs- und Telefonbuches, des Gesetzbuches und anderer Handbücher, sondern die Schüler erhalten direkt bibliographischen Unterricht. Es werden ihnen Aufgaben gestellt, wie z. B. die Bücher Andersens fortzustellen oder: Wann erschien das erste Buch Jacobsens, wer schrieb über Oehlenschläger ein Werk? und ähnliche Fragen. Der dänische Schüler wird nicht nur zu den nationalen Kulturträgern hingeführt, er verfügt auch über eine bücherkundliche Gewandtheit, die bei uns im allgemeinen nur Benutzer wissenschaftlicher Bibliotheken besitzen. Das deutsche Volk ist an kulturellen Gütern unendlich viel reicher als Dänemark. Es hat aber nie verstanden, was die Dänen vermochten, nämlich ihre Kulturleistungen als völkische Tat im Gedächtnis der Nation unlösbar zu verankern. Wenn das Buch heute in diesem Sinne als Erziehungsfaktor eingesetzt wird, so haben hier immer die Schulen damit den Anfang zu machen, und den Schülerbüchereien fällt eine hervorragend nationale Aufgabe zu.

Für die Organisation des Schulbüchereiwesens im neuen Deutschland haben wir heute ein Beispiel und Vorbild, an dem niemand vorbeigehen kann, der sich mit dieser Frage befaßt: die Regelung des Schulbüchereiwesens im Regierungsbezirk Frankfurt/Oder.*) Im Frühjahr 1934 unternahm die Regierung in Frankfurt/O. eine Erhebung über den Zustand der Schülerbüchereien ihres Bezirks. Das Ergebnis der Rundfrage war niederschmetternd. Bestandsmäßig waren die Büchereien meist veraltet und zerlesen. Die eingesetzten Mittel waren größtenteils ungenügend und, was sich noch schlimmer auswirkte, sie waren häufig an der falschen Stelle und für höchst überflüssige und viel zu teure Prachtwerke verausgabt, so daß die Etats zuweilen auf Jahre hinaus für Ausgaben vorbelastet waren, die nicht die einer Schülerbücherei sind. Kaum besser war der technische und äußere Zustand der Büchereien, in den wenigsten Fällen waren Kataloge und laufend geführte Verzeichnisse vorhanden, die Ausleihebuchungen unterblieben ganz. Der Gesamteindruck der Frankfurter Erhebungen war das Bild einer völligen Planlosigkeit und Regellosigkeit, durch die ein wichtiges Hilfsmittel des Unterrichts und der außerschulmäßigen Erziehung unwirksam und unbenutzbar gemacht worden war. Diese Feststellungen wurden der Anlaß zu einer Reihe von Maßnahmen, die auf ein generelle Regelung des Schulbüchereiwesens und auf den planmäßigen und verstärkten Einsatz des Buches für die Schularbeit überhaupt abzielten. Dieses Ziel ist heute schon zum guten Teil verwirklicht.

*) Vergl. den ausführlichen Bericht des Leiters der Reichsstelle für volkstümliches Büchereiwesen, Dr. Schriewer, in „Die Bücherei, Zeitschrift für deutsche Schrifttumspflege", Jahrgang 2, Heft 3—4.

Die Neuordnung mußte von der Tatsache ausgehen, daß der Begriff der Schulbücherei in der Praxis vieldeutig und unklar ist. Aus methodischen Erwägungen wurde darum grundsätzlich zwischen unterrichtsgebundenem und unterrichtsfreiem Lesestoff unterschieden. Und nur der unterrichtsfreie Teil, der der freien Lektüre dient und besonders in den Landschulen vielfach den ersten Ansatz zur allgemeinen Volksbücherei darstellt, wurde zunächst in die Neuordnung einbezogen. Die Frage der Lehrmittelbücherei, die den Klassenlesestoff enthält, wurde dagegen überhaupt nicht angeschnitten. Der erste Schritt war ein Erlaß der Regierung, der Beträge für das Schülerbüchereiwesen erwirkte und die Etats der Aufsicht der Schulbehörde unterstellte. Von der Staatlichen Büchereiberatungsstelle wurde eine Grundliste ausgefertigt, in der die Büchereileiter ihre Bestellungen ankreuzten. Der Bucheinkauf wurde zentral von der Beratungsstelle gemeinschaftlich mit dem Buchhandel durchgeführt. Auf diese Weise wurden wesentliche Einsparungen im Interesse der Schulbüchereien gemacht, während die Buchhändler des Bezirks 31 Prozent Reingewinn buchen konnten. Die technische Verarbeitung der Neuanschaffungen übernahm die Beratungsstelle, die die Büchereien einheitlich signierte und katalogisierte. Die Bücher wurden mit einem abwaschbaren Schutzüberzug aus durchsichtigem Lack bespritzt, so daß die schönen Originaleinbände erhalten blieben, während ihr Verschleiß auf ein Mindestmaß eingeschränkt wurde.

Hans-Schemm-Schule



Photo: Karlfriedrich Schulze, Königsberg i. Pr.

Das Entscheidende und Neue dieser Frankfurter Regelung ist darin zu sehen, *daß das in Deutschland so oft dem Zufall überlassene Schulbüchereiwesen einmal von autoritativer Seite unter dem Gesichtspunkt einer Ordnung, Planung und Gestaltung gestellt worden ist, die nicht mehr von Augenblickserwerbungen ausgeht, sondern auf lange Sicht arbeitet.* Die charakteristischen Voraussetzungen des Frankfurter Plans sind folgende: 1. Der Plan beschränkt sich auf die einfachen Schulverhältnisse der Dörfer und Kleinstädte. Die höheren Schulen sind zunächst außer acht gelassen. 2. Die Trennungslinien zwischen eigentlicher Schülerbücherei auf der einen und der Lehrmittel- sowie der Lehrerbücherei auf der anderen Seite sind methodisch scharf eingehalten. Umgekehrt ist das Verbindende zwischen Schülerbücherei und Jugendbücherei soweit berücksichtigt, als besonders in den ländlichen Verhältnissen die Schülerbücherei jenen Kernbestand enthält, der zur allgemeinen Volksbücherei hinführt. 3. Die Durchführung des Plans setzte ein Höchstmaß an technischer Leistungsfähigkeit der Beratungsstelle voraus, wie sie beispielsweise in Ostpreußen weder die Beratungsstelle in Allenstein, geschweige denn die in Königsberg besitzen.

Ueber den Stand des Schulbüchereiwesens unserer Provinz sind zurzeit genaue Unterlagen nicht vorhanden. Im allgemeinen jedoch dürfte die Lage in Ostpreußen kaum besser sein, als vor der Reform in Frankfurt. Unter den gegebenen Verhältnissen ist an die Inangriffnahme eines größeren Planes bei uns noch nicht zu denken. Es kommt mir an dieser Stelle darum nicht auf irgendwelche konstruktiven Vorschläge zur Umgestaltung an, sondern vielmehr auf ein paar praktische Anregungen, die zunächst weiterhelfen sollen und nötig sind. Denn das Kardinalproblem unserer Schülerbüchereien lautet heute: Wie können wir die vorhandenen Bestände lebendig machen und in möglichst praktischer Form vermitteln?

In den Schulen herrschen zwei Formen der Bücheraufstellung vor: Entweder ist der Bestand klassenweise aufgeteilt oder er wird zentral verwaltet. Die Verteilung in Streulage auf die Klassen erscheint heute überholt, sie empfiehlt sich nur für die *Grundklassen*, das sogenannte Märchenalter. Für die 8—10jährigen Wichte ist die unmittelbare Vermittlung des Buches durch den Lehrer unbedingt notwendig. Für diese Altersgruppe ist auch der Buchbestand sozusagen konstant, da im wesentlichen das unvergängliche Märchengut der Brüder Grimm, Bechstein, Musäus, Hauff, Andersen, Volkmann usw. in Frage kommt. Für die 10—14jährigen und für die höheren Schulen dagegen ist die *zentrale Zusammenfassung* ratsam. Für *Fortbildungsschulen*, die in einem viel loseren Zusammenhang zu ihren Schülern stehen, und in denen der Deutschunterricht nicht den maßgebenden Vorrang hat, ist die Errichtung einer eigenen Bücherei überflüssig. Die Fortbildungsanstalt verweise ihre Schüler auf die öffentlichen Büchereien, die an Fortbildungsschüler meist unentgeltlich entleihen. Die Aufstellung der zentralen Schülerbücherei muß in einem eigenen Raum erfolgen, der zugleich auch den Charakter eines Lesezimmers trägt. Der Schüler soll die Möglichkeit haben, frei an den Buchbestand heranzutreten, die Bücher in die Hand zu nehmen und zu beschauen. Man unterschätze keineswegs die Gefühlsmomente und Gefühlswerte, die ein solches „Freihandsystem" im kleinen besitzt. Die Verwaltung der Bücherei liegt am besten in der Hand eines bücherkundigen Deutsch- oder Geschichtslehrers, der sich zwei „Bibliothekare" aus der Schülerschaft auswählt. Die Verwaltung, das „Bibliothekstechnische" darf keineswegs zu leicht genommen werden. *Ein Oktavheftchen mit Bleistiftbuchungen genügt absolut nicht.* In jedem Fall ist ein Zugangsbuch über die Mittelverwendung notwendig, und es muß eine Leserkartei geführt werden, die über die Entleihung jedes lesenden Schülers Auskunft erteilt. Peinlichste Ordnung in allen technischen Dingen ist eine Grundvoraussetzung, mit der jede Bücherei steht und fällt. Sie schützt vor Verlusten, die sonst vom Bestande abgestrichen werden müssen. Ebenso wichtig ist eine ordnungsgemäße *Buchpflege*, d. h. die Bücher müssen auf Flecke durchgesehen werden. Von Schmutzfinken sind dann Sühnegelder zu erheben. Von der Anschaffungssumme müssen rund 10—15 Prozent für Ersatzeinbände zurückgestellt werden, die entweder ein Buchbinder neu bindet oder — eine noch idealere Lösung — im *Werkunterricht* ausgebessert werden. Je sauberer die Bücher gehalten sind, um so stärker verpflichten sie den jungen Leser zur Schonung. In Volksbüchereien mit peinlich genauer Buchpflege ist es möglich, ein Buch bis zu 100 und 120 Entleihungen auszugeben, ehe es wegen Verschmutzung ausgeschieden wird.

Wie in der öffentlichen Bücherei so erfordert auch in der Schülerbücherei die Buchvermittlung die größte Bemühung und viel Sachverständnis. Der vorhandene Bestand muß von dem verantwortlichen Lehrer erneut geprüft und gerade jetzt wieder im Hinblick auf die Jugendgesetzgebung vom 15. September d. J. gesiebt werden. Die *Bücherschlacken* vergangener Zeiten sind erbarmungslos auszumerzen, z. B. müssen Alice Behrend und die Viebig endlich verschwinden. Es gibt Jugendbücher, die sich von Geschlecht zu Geschlecht vererben. Man denke nur an die süßliche Schwarzwaldgeschichte „Barfüßele" des Juden Auerbach, oder an die rührseligen Kindergeschichten einer Averdieck, Schumacher und Schanz. Auch die Sachbücher müssen untersucht werden. Die früher so beliebte „Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens" enthält rationalistischen Aufkläricht, mit dem wir nichts mehr anzufangen wissen. Ebenso lebt in vielen historischen Darstellungen, z. B. denen von Schnabel, Ziekursch und Hohlfeld wie auch in den historischen Erzählungen von Georg Ebers, Eckstein, Heyse, Spielhagen usw. ein Geist, den wir ablehnen. Eine kleine sorgfältig gesiebte Schulbücherei ist brauchbarer als eine große sogenannte vollständige Bibliothek. Früher war es allgemein üblich, die Fachverzeichnisse für den Benutzer alphabetisch nach Verfassern zu ordnen. Man könnte fast sagen, daß diese Katalogform für eine liberale Zeit charakteristisch war, denn man stelle sich vor, auf Ganghofer folgte Goethe, auf Schiller Skowronnek usw. Diese Katalogform ist im Grunde nicht viel mehr wert, als die Angebotslisten eines Warenhauses. Wenn es gilt, geistige Werte zu vermitteln, so müssen sie in einer Rang- und Wertskala nach zeitgemäßen Gesichtspunkten herausgestellt werden. Es kommt nicht darauf an, vom Verfasser auszugehen, sondern vom Stofflich-Inhaltlichen, also von der geistigen Ordnung. Es empfiehlt sich darum, die Bücherverzeichnisse als *Stoffkreisführer* anzulegen. Nur diese Verzeichnisse sind einmal sichere Wegweiser für das Neigungslesen und zum anderen stellen sie ein wichtiges Hilfsmittel für die Fruchtbarmachung und Bereicherung des im Unterricht Erarbeiteten dar. Dabei ist es nicht wichtig, daß in eine solche Gliederung alles Vorhandene hineingezwängt wird, e[illegible]dend ist vielmehr die Wahl lebendiger Gesichtspunkte, die aktuell und ansprechend gehalten sind. Das hat zugleich den Vorteil, daß man die Verzeichnisse in Abständen neu aufstellen muß. Es kann also nie eine Gewöhnung oder Erstarrung eintreten.

*

Das wären die wichtigsten Grundgedanken für die Pflege und Aktivierung einer Schulbücherei. Entsprechend diesen Gesichtspunkten gilt es nun die richtige Buchauswahl zu treffen. Beginnen wir mit dem nationalsozialistischen Schrifttum, das natürlich in den für die Jugend geeigneten Ausgaben zuerst vertreten sein muß. Voran steht das Kampfbuch Adolf Hitlers, das frühestens vom 14. Lebensjahr an verstanden werden wird. Für die jüngeren Jahrgänge besitzen vorbereitende Bedeutung Beier-Lindhardts „Buch vom Führer" und „Das Hitlerbuch der deutschen Jugend" von Schramm. Lieblingsbücher sind der „Hitlerjunge Quex", die Lebensbeschreibung Horst Wessels von Reitmann und die Herbert-Norkus-Biographie von Littmann. Dann folgen der „Katechismus für Hitler-Soldaten" von Kotz und das Bildbuch Puttkammers vom Arbeitsdienst. Zur Einführung in die Rassenfragen eignet sich am besten die „Rassenhygienische Fibel" von Jörns und Schwab sowie der „Kurze Abriß der Rassenkunde" von Gerhart. Wichtig ist auch der „Ahnenspiegel", herausgegeben vom NSLB. Das stärkste Interesse gilt einer Zusammenstellung der *Kriegsbücher*. In Betracht kommen die Erlebnisbände von Arndt „Mit 15 Jahren an die Front", Gilberts „Batterie Glahn", Beumelburgs Jugendausgabe „Sperrfeuer um Deutschland", Luckners unverwüstlicher „Seeteufel", Richthofens „Roter Kampfflieger", Witteks „Durchbruch anno 18", Bossi-Fedrigottis „Standschütze Bruggler", Ernst-Jüngers „Kampf als inneres Erlebnis" (im Auswahlband bei Velhagen und Klasing), dazu die Geschichte des U-Bootkrieges von Thomas „Ritter der Tiefe" und Spiegels „U-Boot im Fegefeuer". Großen Anklang findet stets Zöberleins „Glaube an Deutschland", und in Ostpreußen Alfred Heins „Erstürmung des Toten Mannes" und „Annke", eine Geschichte vom Russeneinfall in Ostpreußen. Für jede Bücherei zu empfehlen ist Schaffsteins neuer Auswahlband „Der Weltkrieg in Dichtung und Bericht".

Von der Begeisterung, die die Kriegsbücher entfachen, müssen wir immer wieder auf den ernsten Ausgang des Krieges und auf

das Versailler Diktat hinweisen. Folgende Bände sind da am aufschlußreichsten: Flakowski „Die Ketten von Versailles“ und Hiller „Das Diktat von Versailles“. Interessant durch die Einblicke hinter die Kulissen ist das Versailles-Bändchen von Friedrich Grimm, und nicht zuletzt der mehr erzählende Bericht von Brehm „Vom Waffenstillstand zum Friedensdiktat“. An auslandsdeutschen Erlebnisbüchern besitzen wir heute glücklicherweise schon einige, die in keiner Schülerbücherei übersehen werden dürfen: Zunächst Goez' palästina-deutsches „Kinderschiff“ und Müller-Hennigs „Wolgakinder“. Mehr belehrenden Charakter hat Schaffhausens für die Jugend geschriebene Darstellung „Das Auslandsdeutschtum“. In dieser Reihe sind auch die Kolonialpioniere nicht zu vergessen. Die älteren Arbeiten von Lettow-Vorbeck, Frenssen, Voigt („Im Schülerheim zu Windhuk“) und Bayer („Helden der Naukluft“) sind bekannt. Neu hinzugekommen ist Voigts großartiger und packender „Südafrikanischer Lederstrumpf“.

Aus der Fülle der Erzählungen und Darstellungen zur deutschen Geschichte ragen die Bearbeitungen der germanischen Sagen und Heldenepen hervor. Zunächst Leopold Webers vortreffliche Nacherzählung der Sagenkreise von Midgard und Asgard. Weber hat auch Dietrich von Bern neu beschrieben und Stoffe aus der Edda für die Jugend bearbeitet: „Njal, der Seher“ und „Grettir, der Wolfsgenoß“. Diese letztere Erzählung liegt noch in neuerer und billiger Bearbeitung von Prestel vor. Unentbehrlich ist der kleine Auszug aus der Edda von Genzmer. Aus der in den Schulen immer noch manchmal vernachlässigten Vorgeschichte wird Sonnleitners dreibändige Erzählung „Die Höhlenkinder“ und die Jugendausgabe von Kutzlebs „Steinbeil und Hünengrab“ gern gelesen. Für eine Gruppe „Recken und Helden“ empfehlen sich Luserkes Sagen vom heldischen Vorbild und seine Seegeschichten aus Nordland, heute auch Jürgen Riehls Erzählung „Der gefangene Reiter“, Ferdinands „Normannensturm“ und Springenschmids „Helden in Tirol“. Wichtig sind Theodor Seidenfadens leider etwas teueres „Heldenbuch“ und „Deutsches Schicksalsbuch“. Von den älteren geschichtlichen Erzählungen gelten noch „Ein Kampf um Rom“, Wicherts „Heinrich von Plauen“, Hans Hoffmanns „Land- [illegible]“ und die Jugendausgaben des „Simplizius Simplizissimus“. An neueren Geschichten aus Ostpreußen sind hinzugekommen Kotzdes „Burg im Osten“ und „Wolf der Struter“ von Worgitzki. Von preußisch-deutschem Leben und Vorbild aus neuerer Zeit erzählt Ina Seidels „Königin Luise“, Alfred Heins kindertümliche Hindenburg-Biographie „Der Alte aus dem Preußenland“, Wehners „Hindenburg“ und sein Schlageterbuch, endlich der deutsche Arbeiter August Winnig „Aus meinem Leben“.

Im Vergleich zu früher hat die Sehnsucht zum Abenteuer- und Indianerbuch etwas nachgelassen. Ein paar unserer besten Bände gehören aber zum Kernbestand jeder Bücherei: Palle Hulds realistischer Reisebericht „Mit 15 Jahren um die Welt“ und Velters spannende Sibiriengeschichte „Wölfe, Bären und Banditen“.

Erlebnisecht ist Steubens hinreißende Trilogie aus den Indianerkriegen des 18. Jahrhunderts. Kulturgeschichtlichen Reiz haben die Aufzeichnungen der Häuptlinge Büffelkind Langspeer und Standhafter Bär.

Im Jahre des im neuen Reich wiedererstandenen Volks in Waffen sind die Wehrbücher natürlich am stärksten begehrt. Frisch, anschaulich und allgemein beschrieb Oertzen „Unsere Wehrmacht“, moderner und noch lebendiger ist das „Bilderbuch vom deutschen Heer“ von Benary und Skarbina. Von den Marinebüchern steht Reimer's Schulschiffgeschichte „Jungens an Bord“ an erster Stelle, daneben Schimpffs Berichte über „Dicke Schiffe, schnelle Kreuzer und die schwarze Kunst“. Der Belebung des Unterrichts und der Erziehung zum künstlerischen Sehen dienen die Schaubücher. Als Bildbuch unvergleichlich ist das Werk der Reichsmarine „Soldaten, Matrosen, Kameraden“, einzigartig in ihrer Anschaulichkeit und Durchgeistigung gehören die Bildbände von Friedrich Heiß „Deutsche Revolution“ und „Deutschland zwischen Nacht und Tag“ in jede Bücherei.

Der künstlerischen Höhe dieser Schaubücher entsprechen in den seltensten Fällen die Bildbeigaben unseres erzählenden Jugendschrifttums. Wenn vor 20 Jahren die Gemüter sich über das „Elend unserer Jugendliteratur“ erhitzen, so müssen wir heute einem anderen Elend zu Leibe rücken, dem Elend der Jugendschriftenillustration. Gewiß ist das Kind vorkünstlerisch, d. h. für künstlerische Werte noch nicht empfänglich, aber leider haftet all zu häufig im kindlichen Unterbewußtsein die Erinnerung an den einen oder den anderen jener süßlich bonbonfarbigen Drucke mit den dauergewellten Feen oder verkleideten Manequins weiblichen und männlichen Geschlechts. Derartige Eindrücke können die Geschmacksbildung erheblich verderben. Es ist darum ein vordringliches Gebot für den Leiter einer Schülerbücherei, daß er vor dem Kauf die verschiedenen Ausgaben auf ihre künstlerische und technische Ausstattung (keine Drahtheftung!) prüft. Die Prüfung ist um so notwendiger, als manche Jugendschriftenverleger

Flaggenhissung bei dem Festakt



Photo: Karlfriedrich Schulze, Königsberg i. Pr.

hinsichtlich der Ausstattung ihrer Neuerscheinungen ganz verantwortungslos handeln. Da das Jugendbuch hier und da zum „Geschäft" geworden ist, kann man es sich getrost zum Grundsatz machen, die Bücher bei ihrer ersten Prüfung zunächst einmal nach ihren Verlagen zu beurteilen. Unter den Jugendschriftenverlegern, die sich ihrer Verantwortung für die inhaltliche, technische und künstlerische Ausstattung ihrer Verlagserzeugnisse bewußt sind, ist in erster Linie der Potsdamer Verlag Ludwig Voggenreiter zu nennen, neben ihn ist kürzlich der Verlag „Die junge Generation" in Berlin getreten. Das hochverdiente und überaus rührige Verlagshaus Schaffstein hat es verstanden, seine Tradition zu wahren und mit den Forderungen der Zeit mitzugehen, Schaffsteins Blaue Bändchen werden seit einiger Zeit in sehr gediegenen und erstaunlich preiswerten Einbänden herausgebracht. Beachtung verdienen endlich die Stuttgarter Jugendschriftenverlage Franckh und Thienemann, der Gerhard Stalling Verlag in Oldenburg und die Verleger der Lesebogen Beltz in Langensalza und Velhagen und Klasing in Bielefeld. Die Schulbuchreihe des Münchener Verlages Albert Langen-Georg Müller eignen sich vorzüglich für höhere Lehranstalten.

Während man die Werke solcher Verleger oft unbesehen einsetzen kann, ist umgekehrt die größte Vorsicht gegenüber den Prachtwerken geboten, vor denen in letzter Zeit wiederholt gewarnt werden mußte. Die gleiche Zurückhaltung ist gegenüber — Geschenken notwendig. Wie oft kommt es vor, daß ein ehemaliger Schüler der Anstalt ein paar alte Bände, die bei seiner Bodenentrümpelung übriggeblieben sind, der Schülerbücherei vermachen will. Da gilt es, hart zu bleiben. Literarisches Gerümpel gehört nicht in eine Bücherei, am wenigsten in eine Schülerbücherei. Der Grundsatz „Einem geschenkten Gaul guckt man nicht ins Maul" ist kulturpolitisch überhaupt nicht am Platze. Auf dem Gebiet des Schülerbüchereiwesens wäre er vollends verfehlt. Denn beim Einsatz des Jugendbuchs geht es um die Seelen unserer Kinder, um unser Bestes, um unsere Zukunft.

Jugendbuch und Jugendbücherei

Von Volksbibliothekarin Rita Demme, Königsberg Pr.

Aus pädagogischer Verantwortung am lesenden Kinde ist der Volksbücherei die Sonderaufgabe der Kinder- und Jugendbücherei erwachsen. Die Betreuung des jugendlichen Lesers erheischt besondere pädagogische Bereitschaft, psychologisches Fingerspitzengefühl und eindringliche Kenntnis der Jugendliteratur. Die Jugendbücherei darf keinesfalls eine Miniaturausgabe der Volksbücherei sein, ebensowenig wie der kindliche Leser als Erwachsener im Kleinformat behandelt werden will. Die Jugendbücherei ist ein selbständiger Zweig, aber der Volksbücherei organisch verbunden. Die Bibliothekarin, die sich in der Praxis für die Jugendbücherei entscheidet, muß vertraut sein mit der Theorie der Jugendpsychologie, sie muß sich in die Auseinandersetzungen über den jahrzehntealten Kampf um das Jugendbuch vertieft haben, und für die Praxis vor allem benötigt sie umfassende Literaturkenntnisse.

Die Maßstäbe und Werturteile, die bei der Einrichtung einer Jugendbücherei zugrunde gelegt werden müssen, weichen von der üblichen Buchkritik ab, weil sie von den Gegebenheiten des Kindes auszugehen haben. Um die Jahrhundertwende bis vor dem Kriege war die deutsche Lehrerschaft erfüllt von den Auseinandersetzungen über die Not und das „Elend unserer Jugendliteratur". Im Mittelpunkt dieser historischen Auseinandersetzungen, deren aktivster Träger die Hamburger Lehrerschaft war, stand Wolgasts berühmte Theorie. Sie ging aus von einem vielumstrittenen Ausspruch Theodor Storms: „Wenn du für die Jugend schreiben willst, so darfst du nicht für die Jugend schreiben." Schon aus der herausfordernden Paradoxie dieser Formulierung wird deutlich, daß Wolgasts Theorie auf eine ausschließlich künstlerische Erziehung durch das Jugendbuch hinzielte. Es ist selbstverständlich, daß eine so stark auf die ästhetischen und formalen Werte weisende Zielrichtung heute nicht mehr für uns verbindlich sein kann und darf. Aber wir anerkennen einen richtigen Gedanken Wolgasts, nämlich den, „daß die Lektüre der Kinder immer im ursächlichen Zwang mit den herrschenden Erziehungsgrundsätzen gestanden hat, die ihrerseits Produkte der geschichtlichen Entwicklung sind." Von hier aus wird deutlich, daß die Erziehungsgrundsätze unserer Epoche, die auf ein neues deutsches Spartanertum, auf Haltung und Disziplin ausgerichtet sind, im Jugendschrifttum unserer Tage ihren angemessenen Niederschlag gefunden haben müssen. Wir bekennen uns zum spezifischen Jugendbuch. Mit dieser Forderung soll in keiner Weise einer kindnertümelnden Buchproduktion das Wort geredet werden, besonders wenn sie die großen und ernsten Dinge, die unser Volk bewegen, in tantenhafter Art „dem lieben Kinde" mundgerecht macht. Wir wissen, daß das Kind — meist bis zur Reifezeit — die bei ihm besonders stark ausgeprägten Gefühlsmomente (Gerechtigkeitssinn, Begeisterungsfähigkeit usw.) voranstellt und selten künstlerisches Empfinden besitzt. Oft treten gerade in guten Jugendbüchern diese Momente stark hervor, die vom Standpunkt des Erwachsenen als unkünstlerisch gelten müssen, dem Jugendlichen aber sonst als unbedingt notwendig und lebenswahr erscheinen. So kommt es, daß die weitaus größte Zahl der Jugendbücher einen glücklichen Ausgang hat, und daß Lohn und Strafe wie im Märchen gerecht verteilt sind.

Was lesen nun die Zehn- bis Vierzehnjährigen (diese Altersstufen bilden den größten Teil der Leserschaft einer Jugendbücherei)? Seit dem deutschen Umbruch ist hier ein grundlegender Wandel spürbar, der besonders bei den Jungen früh einsetzt.

Noch vor wenigen Jahren lasen die Zehnjährigen durchweg Märchen oder märchenhafte Kinder- und Tiergeschichten, — heute beobachtet man, daß der einzelne Junge nur verschämt und zaghaft nach einem Märchenbuch fragt. Dem trägt auch der Buchmarkt Rechnung: es sind in den letzten Jahren verhältnismäßig wenige Märchenbücher erschienen. Der Pimpf von heute denkt realer, er verlangt als erstes eine Jungengeschichte. Treue, Kameradschaft, Fahrten und Abenteuer, lustige Streiche der Jungen, das sind Sachen, die ihn interessieren. Auch über die Nöte des Alltags liest er gern eine spannende Geschichte, wenn nur ein Junge da ist, der durch einen guten Gedanken oder eine opferbereite Tat diese Nöte meistert. Bloß Musterknaben dürfen die Helden dieser Geschichten nicht sein; sie sollen dumme Streiche machen und auch hin und wieder den Erwachsenen ein Schnippchen schlagen, wenn sie nur anständige Kerle und gute Kameraden und richtige Jungen sind.

Vor einigen Jahren gab es erst fünf bis sechs solcher Bücher. Da waren Kiplings Pennälerstreiche „Staaks und Genossen", Gabriel Scotts „Kleine Terz" und wenige andere. Jetzt herrscht Hochkonjunktur auf dem Gebiete der Jungengeschichten. Manche Verleger nutzen das aus und bringen Erzählungen im Stile von Kaestners „Emil und die Detektive" als „Emiliaden" serienweise heraus. Hierbei ist eine besonders strenge Sichtung nötig, denn den meisten dieser Bücher merkt man es an, daß sie nur geschrieben wurden, weil Verfasser und Verleger wissen, daß „die Ware gut geht". Mit den schönsten Superlativen werden diese Machwerke angepriesen und weisen dann doch keinen einzigen originellen Gedanken auf, sondern sind alle nach dem Schema „f" gearbeitet. Sicher werden auch diese Bücher dem jugendlichen Leser nicht schaden, dazu sind sie viel zu harmlos, und meist merkt der gesunde Junge selbst, wie albern und unwahr sie sind. Unsere Auswahl aber ist heute so reich, daß wir bei der Prüfung der Jungengeschichten nicht streng genug sein können. Hier gilt der Satz: „Das Beste ist für die Jugend gerade gut genug."

Noch strengere Maßstäbe müssen an die bestellten Geschichten ums Jungvolk und die Hitlerjugend gelegt werden. Der Junge, der selbst hinter der Trommel marschiert, der beim Geländespiel und Heimabend mitmacht, der kennt seine Kameraden viel besser als der Schreibtischmensch, der es gewiß in bester Absicht unternimmt, von der neuen deutschen Jugend zu erzählen, ohne mit ihr jung gewesen zu sein.

An zweiter Stelle steht bei den Bücherwünschen der Jungen — auch über das Jungvolkalter hinaus — die Frage nach dem Kriegsbuch. Besonders die Bücher vom Luft- und Seekrieg interessieren ihn, und zwar die Tatsachenberichte der Mitkämpfer, z. B. Richthofen und Immelmann, Luckner und Lettow-Vorbeck. Auch von dieser Gruppe hatte die Jugendbücherei vor einigen Jahren noch wenig, und diese wenigen Bücher reichten in den meisten Fällen aus. Heute will jeder Junge Kriegsbücher lesen. Und so sind auch hier schon wieder die Konjunkturritter bei der Arbeit. Aber sie haben wenig Erfolg, denn ihrer Saisonware fehlt die ursprüngliche Frische und Wahrhaftigkeit der Mitkämpfer.

In gleichem Maße ist das Interesse für geschichtliche Erzählungen in letzter Zeit gewachsen. Hier wie bei den Weltkriegsbüchern will sich der Junge für heldische Gestalten begeistern, die tapfer Gefahren bestehen. Deshalb scheiden von vornherein die Bände für die Jugendbücherei aus, die trocken und langweilig von bedeutungslosen Dingen erzählen, zu denen die geschichtlichen Ereignisse nur den Hintergrund und die Staffage abgeben. Hierfür sind die Zeit Friedrichs des Großen, die Befreiungskriege und die jüngste Gegenwart die am meisten bevorzugten Stoffe. Da aus der Kampfzeit der Bewegung und der nationalsozialistischen Revolution nennenswerte Erzählungen noch nicht erschienen sind, wird sich die Jugendbücherei in der Hauptsache auf die Lebensbeschreibungen des Führers und seiner Mitkämpfer beschränken, so z. B. Beier-Lindhardts „Buch vom Führer für die deutsche Jugend", Reitmanns Horst-Wessel-Buch und die Herbert-Norkus-Biographie von Littmann.

Indianer-, See- und Abenteuergeschichten haben an Bedeutung gegenüber den Kriegsbüchern etwas verloren. Nach dem Märchenalter wurden — neben der Kindergeschichte — durchweg Sagen gelesen, und dann begab sich jeder Junge auf das Gebiet der mehr oder weniger romantischen Abenteuergeschichten. Auch hier werden jetzt die realeren bevorzugt, bei den Indianerbüchern z. B. „Der fliegende Pfeil" von Steuben mit seinen drei Fortsetzungen und die Erinnerungsbücher der Häuptlinge „Standhafter Bär" und „Büffelkind Langspeer". Hier handelt es sich jeweils um echte historische Stoffe und Begebenheiten. Bei den Abenteuern in fernen Ländern will ein Junge alles miterleben, deshalb bevorzugt er Berichte von Jungenfahrten, Schiffsjungenreisen und Aehnliches. Selbstverständlich hält die Jugendbücherei die Reiseberichte von Sven Hedin, Nansen, Scott usw. für ihre Leser bereit, und ernsthafte Jungen werden sich für Heldentum und Größe dieser Forscher mehr begeistern als für Cowboyromantik und Räubergeschichten.

Aus solchen Bücherwünschen und aus unseren Gesprächen mit jungen Lesern geht eindeutig hervor, was die Jungen in den Büchern suchen: entweder ihr eigenes Erleben mit ihren Freunden und in der Kameradschaft der HJ oder ein Erleben, das sie wohl haben möchten, und zum andern Heldentum, Opferbereitschaft und Einsatz für das Vaterland. Zum großen Teil haben sie die gleichen Erlebnisinhalte schon früher in den Büchern gesucht, nur war es damals der Indianer, dessen Mut und Klugheit sie begeisterte, heute ist es der kühne Kriegsflieger und U-Bootskommandant. Früher mußte ein Piratenschiff an fremde Gestade segeln, heute ist es viel interessanter von „Jungens an Bord" zu lesen. Er hat sich also der äußere Rahmen, das rein Stoffliche verändert, und Romantik und Phantasie müssen vor der Wirklichkeit zurücktreten.

Erfreulicherweise ist sogar bei den Mädchen ein entscheidender Wandel in ihren Lesewünschen eingetreten. Er ist um so mehr zu begrüßen, als es sich hierbei nicht nur um einen neuen Rahmen für im wesentlichen gleiche und überlieferte Erlebnisinhalte handelt, sondern um eine Vertiefung und Erweiterung des Interessenkreises überhaupt. Zwar setzt dieser Wandel erst später ein als beim Jungen: das Mädchen liest mit 10 und 11, oft noch mit 12 Jahren und darüber hinaus am liebsten Märchen und gute, brave Kindergeschichten. Es ist bezeichnend, daß zu den begehrtesten Büchern in diesem Alter noch immer die Erzählungen der Sapper und Spyri gehören, und daß sich hier kein neuer Typ, wie etwa bei den Jungengeschichten, herausgebildet hat.

Der Kummer aller Jugendpädagogen war die Backfisch- und Pensionsgeschichte. Hier deutet sich ein radikaler Wandel an. Das Mädchen, das durch BdM. und Arbeitsdienst gegangen ist, ist über diesen bürgerlichen sogenannten „süßen Kitsch" hinausgewachsen. Ein neues Jungmädchenbuch hat die Backfisch- und Pensionsgeschichte à la Else Ury und Elisabeth Halden abgelöst, und die größeren Mädel bejahen die frische Ursprünglichkeit und Lebensechtheit der Bücher der Schieker-Ebe, der Bertha Holst und anderer Verfasserinnen, sie vermissen nicht mehr die in den Mädchengeschichten alten Schlages scheinbar unvermeidliche verlogene Sentimentalität. (Die Frage des Jungmädchenbuches ist in einem besonderen Aufsatz auf Seite 644—45 ausführlich behandelt.)

Besonders erfreulich ist es, und das haben wir wohl in der Hauptsache der Schulungsarbeit des BdM. zu verdanken, daß sich der sachliche Interessenkreis des jungen Mädchens bedeutend erweitert hat. Es werden nicht mehr ausschließlich Mädchenbücher verlangt, sondern das Mädel nimmt Teil an den Dingen, die unser Volk angehen, an seinen Lebensäußerungen und Notwendigkeiten. Unsere Jugendliteratur weist erst wenige Bücher auf, die in solchen Fällen eingesetzt werden können, so daß berufene Kräfte hier fruchtbares Neuland vorfinden. Zu den wenigen schon als Jugendbuch verwendbaren Gestaltungen völkischen Erlebens, die Bestand haben und bleiben werden, ist an erster Stelle „Das Kinderschiff" von Karl Götz zu nennen. Diese Erzählung von der Reise des palästinadeutschen Lehrers mit seinen Schulkindern nach Deutschland, in die Heimat ihrer Ahnen, ist mit seiner im besten Sinne deutschen Innigkeit wie kein anderes Buch geeignet, gerade größere Mädel die brennende Sehnsucht des Auslanddeutschen nach dem deutschen Mutterland miterleben zu lassen. Wir wollen nicht hoffen, daß auf

Der Festakt in der Turnhalle der Hans-Schemm-Schule



Photo: Karlfriedrich Schulze, Königsberg i. Pr.

dieses schöne Buch nun eine Reihe schwächerer Nachahmungen folge, aber wir geben zu, daß hier noch eine für die praktische Arbeit in der Jugendbücherei recht fühlbare Lücke klafft, und daß wir uns über jedes wertvolle Buch freuen, das uns diese Lücke schließen hilft.

Ein wichtiges Mittel, die Arbeit der Jugendbücherei lebendig zu gestalten, ist die Vorlesestunde. Unter eines bestimmten Thema, etwa „Kinder und Tiere", „Reisen in Afrika" oder „Von Schelmen und drolligen Kauzen" werden Erzählungen oder in sich abgeschlossenen Kapitel zusammengestellt und in einem hierzu geeigneten Raum (manche Jugendbüchereien haben ein eigenes Vorlesezimmer) vorgelesen oder erzählt. Es bestehen keine Bedenken, auch Kinder zuzulassen, für deren Altersstufe die ausgewählten Texte noch schwer verständlich sind, denn erfahrungsgemäß überwinden sie beim Vorlesen stoffliche und sprachliche Schwierigkeiten viel leichter als beim eigenen, oft flüchtigen Lesen. Andererseits muß bei der Zusammenstellung des Programms besonders vorsichtig zu Werke gegangen werden, denn stilistische Plattheiten und sprachliche Unmöglichkeiten, über die man sonst vielleicht hinwegliest, werden als gesprochenes Wort besonders deutlich. Wo die Möglichkeit gegeben ist, die Illustrationen der Bücher als Lichtbilder während des Lesens zu zeigen, werden der Eifer und die Aufmerksamkeit der Jungen und Mädel noch größer werden. Durch gelegentliche Zwischenfragen, die selbstverständlich nicht lehrhaft sein dürfen, kann die Jugendbibliothekarin ihre Zuhörer zu stärkerer Beteiligung an dem vorgelesenen Stoff bringen. Außerdem bietet ihr die Vorlesestunde eine ständige Kontrolle, ob sie mit ihrer Ausleihearbeit auf dem richtigen Wege ist und das Vertrauen ihrer Leser besitzt. Denn nur dann kann sie ihre Pflicht erfüllen, durch Auswahl und Vermittlung des Buches mitzugestalten an der seelischen und geistigen Entwicklung des jungen Menschen, eine Aufgabe, die nur gelöst werden kann, wenn auf diesem Gebiete die Arbeit von Jugendbücherei und Elternhaus, Hitlerjugend und Schule sich gegenseitig fördernd ein Ganzes bildet.

Zur Frage des Jungmädchenbuches / Von Bibliothekarin Ursula Dietz, Königsberg Pr.

Wer einmal beobachtet, mit welcher Umsicht und Sorgfalt eine 17jährige Gruppenführerin des BdM. eine Großfahrt vorbereitet, wer miterlebt, wie verantwortungsbewußt und zuverlässig eine 20jährige Lagerführerin im Arbeitsdienst einen Lagerbetrieb mit 30 Mädchen führt, wer Großstadtmädchen eines Landjahrheims bei der Arbeit gesehen hat, muß zugeben, daß wie bei der männlichen Jugend auch bei der weiblichen ein Wandel eingetreten ist, dessen Umfang und Tiefe noch nicht bemessen werden kann. Dieser Wandel ist in seinen allgemeinen und typischen Zügen noch keineswegs abgeschlossen, er hat aber den einzelnen schon manches eigene Gepräge gegeben. Wenn man angesichts solchen Neuwerdens an die Frage des Jungmädchenbuches herangeht, muß man sich von vornherein darüber klar sein, daß das heute vorherrschende Mädchenbuch keinesfalls dem jungen Mädchen von heute entsprechen kann, und daß das ernsthafte Suchen nach einer neuen entsprechenden Form des Jungmädchenbuches sehr am Anfang steht. Vorläufig müssen wir uns mit dem Vorhandenen behelfen.

Im Anhang des Problems des Jungmädchenbuches steht die Frage: Ist das Jungmädchenbuch überhaupt notwendig? Schon vor ein paar Jahren wurde diese Frage, ob das Jungmädchenbuch als eine Buchart besonderen Gepräges Daseinsberechtigung habe oder nicht, bejahend beantwortet. Auf Grund eigener Beobachtungen und Erfahrungen und auf Grund der wissenschaftlich unterbauten Arbeiten von Charlotte Bühler, Else Schilfart u. a. mußte zunehmend anerkannt werden, daß das sogenannte Backfischalter im Leben des heranwachsenden Jungmädchens eine Entwicklungsstufe darstellt, die sich — ganz abweichend von der weiteren Entwicklung des männlichen Jugendlichen in den gleichen Jahren — nach eigenen Gesetzen erfüllt und eigengesetzliche Lebensäußerungen in körperlicher, seelischer und geistiger Hinsicht hervorruft. Und in gleichem Maße nun, wie sich dadurch bedingt in diesem Alter von 12 bis 14 und in zweiter Stufe 14—18/20 Jahren das Verhältnis des einzelnen zur Natur, zu den Mitmenschen, zur gesamten Umwelt ändert, ändert sich auch das Verhältnis zum Buch. Bisher Vermittler einer farbigen Welt in Märchen, Schwänken und Sagen, eines Kreises von Spiel- und Schulgefährten mit gleichen kindlichen Interessen, Freuden und Leiden in den Kinder- und Schulgeschichten, wird das Buch jetzt dem Jungmädchen bewußt oder unbewußt der Spiegel, aus dem es vieles des geheimnisvoll vor ihr liegenden Lebens ablesen will, zum Mittel, hieraus manches an Erleben und „Lebenserfahrung" vorweg zu gewinnen, was das Leben unmittelbar diesem Alter noch nicht offenbaren kann. Alle in dieser Entwicklungsstufe begründeten unbewußten und unklaren Sehnsüchte und Wünsche, beginnendes Bewußtwerden der eigenen Persönlichkeit und damit verbunden schneller Wechsel zwischen Selbstvertrauen und geringer Selbstachtung, der daraus entspringende klare Wunsch, das eigene Ich zu vervollkommnen, das sich schon regende Bedürfnis, sich durch einen anderen Menschen ergänzt zu fühlen und dadurch veranlaßt, wieder die Neigung zu Schwärmerei und die Suche nach Vorbildern, denen man nacheifern kann — alles dies sind Gründe, die das Jungmädchen zum Buch führen und die die Forderungen und Erwartungen, mit denen es an das Buch herangeht, bestimmen. Daneben spielen auch schon realere Dinge mit, Arbeits- und Berufspläne, über die man durch das Buch mehr Klarheit zu gewinnen hofft.

Zur Förderung und Klärung aller dieser Wünsche könnten vom Inhaltlichen aus wohl manche unserer besten Erwachsenenbücher angesetzt werden. Aber dem widersteht vielfach die Eigentümlichkeit dieses Alters, daß die geistige, verstandesmäßige Entwicklung weit schneller vorangeht als die seelische, gefühlsmäßige. Wir finden gerade heute vielfach bei den Jungmädchen eine fast verblüffende Selbständigkeit und Reife, die sich im äußeren Auftreten ausdrückt. Und doch wäre es falsch, diesem Eindruck nach schon auf eine entsprechende seelische Reife und Aufnahmefähigkeit zu schließen und Bücher bereitzustellen, die der Erlebnisfähigkeit der Erwachsenen entsprechen. Es fehlt noch die Gabe, die geschilderten fremden Schicksale außerhalb des eigenen Ich als etwas Abgerundetes, Ganzes zu sehen und die inneren Zusammenhänge vom Seelischen aus zu verstehen, so daß Handlung und Menschen eines solchen Buches dem Jungmädchen keinesfalls als Gesamtbild oder Lebensausschnitt, wie ihn der Verfasser geben will, bewußt und lebendig werden können. Bildungserlebnis (das rein verstandesmäßige Aufnehmen) und seelisches Erlebnis stehen sich hier gegenüber. Wo infolge der noch nicht gemäßen, weil zu schwierigen Form des Buches nur das Bildungserlebnis hervorgerufen werden kann, ist der Erfolg des Lesens sehr geschmälert. Erhofft wird vom Buch ein innerer Gewinn. Zu innerem Besitz und von wirklichem Einfluß kann aber nur werden, was auch als seelisches Erlebnis ganz aufgenommen wird. Von dieser Ueberlegung aus wird es deutlich, daß für die Jungmädchen eine besondere Buchform gesucht werden muß, die es ermöglicht, die das Jungmädchen bedrängenden weiblich-eigengesetzlichen Fragen so zu behandeln, daß auch vom seelisch Erlebnismäßigen her das Jungmädchen innerlich berührt und damit beeinflußt werden kann. So entstand das besonders geartete Jungmädchenbuch.

Es gilt für das Jungmädchenbuch aus diesem Zusammenhang heraus das gleiche wie für das Jugendbuch: Die Forderung nach der künstlerisch hochwertigen Form tritt zurück hinter die Forderung nach der Erlebnisnähe und hinter die Forderung nach der Gefühlsechtheit. Hier muß eingefügt werden, daß das eigentliche Mädchenbuch vor allem von den 13- bis 16jährigen gelesen wird. Schon vom 14./15. Jahr ab beginnen sich Formgefühl- und -bewußtsein zu bilden, und so ist hier besonders darauf zu achten, daß das Jungmädchenbuch, das ja letzthin nur Uebergangsliteratur ist, ein bestimmtes Maß von guter Form hält. Zu leicht wird sonst der Uebergang zu dem vollwertigen Erwachsenenbuch verbaut. Eine weitere Forderung, die in erfreulich zunehmendem Maß auch von dem Jungmädchen selbst gestellt wird, ist die nach der Lebensechtheit. Aber hier liegt die größte Schwierigkeit des eigentlichen Jungmädchenbuches: Auf der einen Seite soll es mancherlei Wunschträumen entgegenkommen, und die Begegnungen mit der rauhen Wirklichkeit des Alltags sind nicht beliebt — andererseits soll es auf das Leben vorbereiten, „wie es wirklich ist". An dieser polaren Spannung scheitern die meisten Mädchenbücher.

Wie sieht das Jungmädchenbuch von heute aus?

Buchproduktion und Buchinteressent beeinflussen sich gegenseitig. Erzieher mit gutem Willen und Verleger mit gutem Geschäftssinn nützen jede Leichtempfänglichkeit, jeden Wandel in der Erlebniswelt aus. Es läßt sich schwer feststellen, wer den andern zuerst beeinflußt. Aber wenn man überdenkt, welch großer Wandel sich in den letzten Jahren in der Jugend und bei dem jungen Mädchen vollzogen hat, muß man doch feststellen, daß hier sehr andere und sehr reale große Erlebnisse geformt haben, die mit Literatur wenig zu tun haben, und daß somit ein neues Jugendschrifttum erst im Gefolge der großen Verwandlung sein kann: z. T. in ernster Absicht, diesen Wandel zu beschleunigen und zu vertiefen, zum großen Teil aber leider, leider nur als übliche Konjunkturerscheinung.

Zuerst muß aber der beiderseitige Restbestand „inventarisiert" werden. Schon vor Jahren träumte man, daß das Backfischbuch ganz alten Stils, dieser süßlich, sentimentale und kitschig-verlogene Zauber der Klara-Nast-Literatur (Nesthäkchen), einer Schelper, Magda Trott (Goldköpfchens Backfischzeit, Goldköpfchens Brautzeit) verschwunden sei. Dies war Selbsttäuschung. Man kann sie heute noch selbst in den angesehensten Buchhandlungen angepriesen sehen. Der Grund dafür liegt zweifellos darin, daß unter den Jungmädchen sich immer noch Liebhaberinnen dafür finden. Wenn man der Sache nachgeht, überrascht es kaum, zu finden, daß es sich bei diesen Mädchen, deren Erlebniswelt außerhalb der Gegenwart und weit zurück zu liegen scheint, meist um Mädchen handelt, die einzelgängerisch, unberührt von Gemeinschaftserlebnis, Gemeinschaftserziehung und Gemeinschaftsarbeit innerhalb einer Gruppe leben. Die Ursache liegt hier vielfach bei den Eltern, die der Erziehung in dieser Richtung aus Unkenntnis oder Verkennung der Dinge zu wenig Beachtung schenken. Man lese eine Seite dieser Bücher laut. Dann erübrigt sich hier jedes weitere Wort.

Begegnen kann man dieser Literatur nur mit Besserem. Nachfolgend soll versucht werden, an Hand einiger Beispiele Art und Richtung der zurzeit vorherrschenden Mädchenbücher anzudeuten. Dabei sollen gleichzeitig einige der brauchbarsten Bücher herausgestellt werden. (Vergl. auch zum Schluß die Liste empfehlenswerter Bücher.)

Allen gemeinsam ist das Bestreben, sich weitmöglichst der Art des „modernen jungen Mädchens" anzupassen. Es ist verblüffend, wie schnell neue Parolen der Wirklichkeit, die das Leben der Jugend heute so entscheidend beeinflussen und schon bisher einen so ungeheuren Wandel in Lebensart und Lebensstil der einzelnen hervorgerufen haben — Arbeitsdienst, Landjahr, Siedlungsgedanke, Erlebnis im BdM. — ihren Niederschlag im Buch finden. Die meisten dieser Bücher sind zweifellos „im Auftrag des Verlags" als Konjunkturware geschrieben, so daß größte Vorsicht und Zurückhaltung ihnen gegenüber am Platze sind. Manche wiederum sind mit heißem Herzen der Sache zuliebe geschrieben. Aber es ist besser, solch heißes Herz durch ehrliche und scharfe Kritik zu enttäuschen, als der Sache bei Unvermögen der Verfasser zu schaden. Es sei erinnert an Bücher wie Wisser, „Kämpfen und Glauben", ein Buch, gegen das sich trotz der besten Absicht der Verfasserin der BdM. wehren müßte. Weniger überschwänglich, die Linie des BdM. klar haltend, gut verwendbar als Erlebnisbuch, wenn auch bei weitem noch nicht „die" Erzählung aus dem Leben im BdM., ist das Buch von Irmgard von Maltzahn „Mädel auf Vorposten", eine Geschichte aus Danzig. Mit gleichem Mißtrauen geht man an jene Konjunkturbücher, die in geschickter Benutzung des Arbeitsdienstgedankens, der Landjahr- und Siedlungsfrage sich diesen Themen widmen. Hier, wie auch bei den Büchern, die die Berufsfrage und ähnliche für das Jungmädchen brennende zeitgemäße Fragen in den Vordergrund stellen, taucht die Ueberlegung auf, ob es sich wirklich um eine neue zeitgemäße und bessere Form des Jungmädchenbuches handelt oder ob nur der neue Stoff benutzt ist, um dem Backfischbuch alten Stils mit der bekannten Sentimentalität, Verlogenheit, Süßlichkeit, Oberflächlichkeit und dem schematisierten Gang der Handlung, einen „modernisierten" Rahmen zu geben. Und leider gibt es eine ganze Anzahl Bücher, die nicht anders zu werten ist, als gerade so. Um so angenehmer sind wir enttäuscht, daß man z. B. das Buch von Lisa Schultze Kunstmann: „Christiane geht ins Landlehrjahr", als brauchbar bezeichnen kann. Die Verfasserin bemüht sich zum Teil mit Erfolg, wenigstens in einigen Dingen von dem üblichen Schema (unentschlossenes junges Mädchen-Berufswahl-Ertüchtigung großer Erfolg im Beruf oder anderswo — Verlobung) abzuweichen. Die Gestaltung ist weder dichterisch gut, noch ist der Stil immer natürlich, aber Handlung und Menschen sind doch recht lebendig und „gehen einen an". Zudem ist das, was sich während dieses Lehrjahres auf einem pommerschen Gut ereignet, im großen und ganzen durchaus in der Wirklichkeit möglich. Allerdings wird das Buch in seiner mehr städtischen Art, von den neu entdeckten Reizen des Landlebens und der Landarbeit zu erzählen, vor allem Stadtmädchen etwas zu sagen haben. Bei diesem Buch, wie bei anderen der letzten Jahre fällt auf, daß die Verlobung zum Schluß nicht mehr unbedingt nötig ist, um die Befriedigung der Lesenden auszulösen.



Die Feststunde in der Hans-Schemm-Schule

Photo: Karlfriedrich Schulze, Königsberg i. Pr.

Und ebenso fällt auf, daß die unbefangene Kameradschaft zwischen den jungen Menschen beiderlei Geschlechts, die in Wirklichkeit längst feste Lebensform geworden ist, endlich im Jungmädchenbuch wahrscheinlichere Formen annimmt. (Vergl. hierzu in positivem Sinn auch Schieker-Ebe: Was tun Sibylle.) Im Thema ähnlich wie das Buch von L. Schulze-Kunstmann ist das Buch von Else Hinzelmann „Margret und ihr Garten". Gestaltung und Durchführung der Handlung sind zwar getreulich nach dem bewußten Schema gehandhabt — drei tüchtige Mädel gründen sich mit Erfolg eine Existenz auf dem Lande, zwei heiraten, die dritte bleibt der Arbeit und dem Stück Land treu — das Buch strahlt aber daneben soviel ehrliche Freude und ehrliches Wollen der drei bei dem gemeinsamen Schaffen in der selbstaufgebauten Gärtnerei aus, daß es deshalb trotz der schematischen Schwächen anerkannt werden kann, zumal es sprachlich in Ordnung ist.

Abseits dieser mehr oder weniger betonten Konjunkturbücher und jener als modernisierte Backfischbücher bezeichneten Schriften hat sich schon seit einigen Jahren eine Gruppe von Schriftstellerinnen um die neue Prägung des Jungmädchenbuches bemüht: Sofie Schieker-Ebe, Käte Miethe, Berta Holst, Barbara Bring. Sie alle versuchen am ehrlichsten, die vorhin erwähnte polare Spannung in den Forderungen an das gute Jungmädchenbuch zu überwinden. Daß sie auf gutem Wege sind, beweisen vor allem die Jungmädchen selbst, in dem sie fast geschlossen diese Bücher anerkennen. Worin liegt ihr Wert? Genau so wie die anderen Bücher greifen sie die für Jungmädchen zeitgemäßen Themen auf. Dabei bemühen sie sich aber, je nachdem mit mehr oder weniger Erfolg, die Helden der Bücher und ihre Umwelt dichterisch zu gestalten. Dies erhöht die Wirkung, die z. B. charakterlich saubere, mutige und entschlossene Sibylle und ihr Kamerad Peter Kurre (in Schieker-Eber: Was tun, Sibylle?") oder die springlebendige beherzte Vibe (in Holst, „Vibe") auf die Leser ausüben. Ganz kommen auch diese Bücher nicht um das Idealisieren herum. Dafür sind es Jungmädchenbücher und sollen als solche wirken. Aber man muß doch zugeben, daß sie sich gleichzeitig der „Lebensechtheit" weitgehend nähern. Zu bedauern ist, daß bei diesen Büchern leicht ein Fehler gemacht wird, dessen Vermeidung grundsätzlich bedacht werden sollte: Die besten dieser Bücher — „Schieker-Ebe, „Was tun, Sibylle"? und Holst, „Vibe" — haben Fortsetzungen erhalten, die zwar noch über dem Durchschnitt der gewöhnlichen Jungmädchenbücher liegen, in denen die Verfasserinnen aber der Gefahr des zu starken Idealisierens erlegen sind.

Schließlich muß auf eine Buchgruppe hingewiesen werden, die nicht weniger als die eben genannte Gruppe Folge der veränderten Art des jungen Mädchens ist, eine heute noch kleine Buchgruppe, die aber zweifellos sehr schnell Anklang finden wird: Das Jungmädchenbuch, das vom Ich-bezogenen Geschehen aus auf sachliche Gebiete, auf Reisen und ferne Länder, auf deutsche Heimat und Kolonien hinweist. Die anspruchlose Geschichte von Margarete Geist, „Mit dem Eselswagen durch USA." mag zuerst befriedigen. Gewichtiger sind Bücher wie die von Senta Dinglreiter: „Deutsches Mädel auf Fahrt um die Welt" und von der gleichen Verfasserin das Kolonialbuch: „Wann kommen die Deutschen endlich wieder?" Gerade dies letztere bezweckt, in lebendiger und frischer Form mancherlei Wissenswertes zu vermitteln. Wir wünschen ihm den größten Erfolg.

Der Wandel der Leseinteressen.

Die letztgenannte Gruppe führt ohne weiteres zu der Frage: „Was außer dem Jungmädchenbuch lesen die Mädchen heute denn überhaupt?" Dazu muß vor allem festgestellt werden, daß sich die Leseinteressen in den letzten Jahren in gleichem Maße verschoben haben, wie sich Lebensart und Gesichtskreis der gesamten deutschen Jugend verändert haben. Ein gewaltiger Wechsel hat sich für viele vollzogen: Neben das Elternhaus und die Schule ist für viele erstmalig das Leben in einer großen Gemeinschaft, im BdM., im Landjahr, bei den Größeren im Arbeitsdienst und in der Landhilfe getreten. Es ist selbstverständlich, daß diese vielseitigen Eindrücke die gesamte Entwicklung entscheidend beeinflussen und mitbestimmen müssen und daß sie, verstärkt durch die mannigfache Schulungsarbeit der Gruppen, eine Erweiterung der Interessen hervorrufen müssen. Natürlich ist zu beachten, daß sich von jeher und auch heute die Dauer des Reifeprozesses — zumindest was die geistige Reife betrifft — bei Jungmädchen mit Volksschul- oder Lyzeumsbesuch, aus ländlichen oder städtischen Verhältnissen wesentlich voneinander unterscheidet. Die Reife einer 14jährigen Lyzeumsschülerin entspricht im allgemeinen wohl der geistigen einer 16jährigen mit Volksschulbesuch oder einer 16jährigen aus ländlichen Verhältnissen. Dies ist auch bei der Frage nach dem Leseinteresse zu beachten.

Die Leseinteressen der 12—13/14jährigen haben sich nicht wesentlich verschoben: Schulgeschichten, Mädchengeschichten, Familiengeschichten werden bevorzugt: Bücher von Johanna Spyri, von Aanrud, „Sidsel Langröckchen", Agnes Sapper, „Die Familie Pfäffling" und „Werden und Wachsen der Pfäfflingskinder" u. ä. Daneben werden natürlich HJ.- und BdM.-Geschichten gelesen, sowie in Ueberschneidung mit den Leseinteressen der gleichaltrigen Jungen, Tiergeschichten und Abenteuergeschichten. Vom 13./14. Jahr ab bis etwa zum 16. Jahre herrschen die Jungmädchenbücher vor. Schon während dieser Zeit wird der Uebergang zu den Frauenbüchern der Erwachsenen gesucht. Hier haben die leichten guten Frauenbücher eine wichtige Aufgabe zu erfüllen. Auf diese Uebergangsliteratur kann im einzelnen jetzt nicht eingegangen werden. Eine Liste entsprechend geeigneter Bücher ist am Schluß dieser Ausführungen beigegeben. Erwähnt sei kurz, daß Werke wie Helene Voigt-Diederichs „Regine", Hagerupp „Juvi, die Lappin" oder Lagerlöff; „Das Mädchen vom Moorhof" ausgezeichnete Dienste leisten können. Man lese einmal in Lagerlöfs „Mädchen vom Moorhof" die Gerichtsszene am Anfang des Buches, und man wird die Qualität und Wirkungsmöglichkeit dieser Bücher im Vergleich zu den vorhin genannten ohne weiteres einsehen. Die typischen Jungmädchenbücher sind die Vorstufe zu Büchern dieser Art, und diese Bücher wieder sind das Tor, durch das man zu den größten Schätzen unserer Dichtung gelangen kann.

Neben das Jungmädchen- und Frauenbuch treten mehr und mehr in den Vordergrund die geschichtlichen Erzählungen, Kriegsgeschichten, politische Berichte, erd- und völkerkundliche Beschreibungen. Es sind nicht wenige, meist allerdings städtische junge Mädchen, die die Berichte Elly Beinhorns oder Margas von Etzdorf, der abgestürzten Fliegerin, oder ein so lebendiges Buch über den Segelflug wie Stamers „12 Jahre Wasserkuppe" nicht ebenso gern „zur Abwechslung" lesen wie ein Mädchen- oder Frauenbuch.

Ganz zweifellos ist die Erweiterung dieser Interessen ein Beweis für den Prozeß der Umformung, in dem sich das Jungmädchen befindet. Den größten Anteil an diesem Wandel hat neben der vorbereitenden Arbeit der Schule die planmäßige Schulungsarbeit der politischen Organisationen.

Das Jungmädchen als heranwachsende Frau ist auf dem Wege, bewußter, wirklichkeitsnaher, vielseitiger in ihren Interessen als zuvor zu werden. Ob es sich dabei nur um ein schnelleres geistiges Reifen, um einen stärkeren Antrieb der Lebensimpulse handelt, oder ob dieser Wandel wirklich aus den innersten Kräften kommt und in die Tiefe reicht, muß sich erst erweisen. Das letztere wünschen wir. Unsere Aufgabe bleibt es, durch Bereitstellung guter Jungmädchenbücher und durch die Ausschaltung der minderwertigen Literatur diese Entwicklung nach Kräften zu fördern.

Empfehlenswerte Mädchenbücher.

Eine Auswahl.

Die mit * gezeichneten Bücher eignen sich zum Vorlesen.

Vom 12. Lebensjahr ab:

- * Aanrud: Sidsel Langröckchen. Leipzig: Merseburger . . . . Lw. 3,— RM
- * Sapper, Agnes: Das kleine Dummerle. Stuttgart: Gundert. . . . . . . Lw. 3,60 „
- * Sapper, Agnes: Die Familie Pfäffling. Stuttgart: Gundert. . . . . . . Lw. 2,80 „
- * Sapper, Agnes: Werden und Wachsen. Erlebnisse der großen Pfäfflingskinder. Stuttgart: Gundert. . . . . Lw. 3,60 „
- * Scott, Gabriel: Kari. Köln: Schaffstein. Hlw. 2,50 „
- * Hamsun, Marie: Die Langerudkinder. Bd.. 1—4. München: Langen. . . . . Lw. 5,— „

* Müller-Hennig, Erika: Die Wolgakinder. Berlin: Junge Generation. . . . Lw. 2,80 RM
* Göß, Karl: Das Kinderschiff. Stuttgart: Engelhorn. . . . . 5,80 „
Bremen, Carl v.: Die Kinder am Meer. Bern: Stuffer. . . . . Lw. 3,20 „
Planner, Else: Ferien in Polen. Berlin: Grenze und Ausland. . . . . . Lw. 2,80 „

Vom 13./14. Lebensjahr ab:
* Holst, Bertha: Biebe, ein Mädchenleben. Köln: Schaffstein. . . . . Lw. 3.30 „
Holst, Bertha: Kameraden fürs Leben. Ein Roman für die Jugend. Köln: Schaffstein. . . . . Lw. 3,40 „
(Früher unter dem Titel: Jugendlieben.)
* Schieker-Ebe, Sofie, Was tun Sibylle: Stuttgart: Silberburg . . . . Lw. 2,80 „
Schieker-Ebe, Sofie: Sibylle blickt ins Leben. Stuttgart: Silberburg . . . . . Lw. 2,80 „
* Ring, Barbara: Anne Carine Corvin. München: Langen. . . . . Lw. 4,50 „
Miethe, Käthe: So ist Lieselotte. Köln: Schaffstein. . . . . Lw. 3,40 „
(Hauptsächlich für städtische Verhältnisse geeignet.)
Willer, Johanne Marie: Die drei Rotfüchse Köln: Schaffstein. . . . . . . Lw. 3,40 „
Maltzahn, Irmgard von: Deutsche Mädel auf Vorposten. Leipzig: Schneider. . Hlw. 1,80 „
Schultze-Kunstmann, Lisa: Christiane geht ins Landlehrjahr. Leipzig: Schneider. Hlw. 3,80 „
(Ueberwiegend für städtische Verhältnisse geeignet.)
Hinzelmann, Else: Ma-Re-Li. Ein Buch für junge Menschen. Ravensburg: Maier. Hlw. 4,80 „
Hinzelmann, Else: Margret und ihr Garten. Roman f. d. Jugend. Stuttgart: Herold. Hlw. 3,60 „
Sohnrey, Heinrich: Friedesinchens Lebenslauf. Bln.: Deutsche Landbuchhandlung . Lw. 4,— „
Riese, Charlotte: Das Lagerkind. Stuttgart: Thienemann. . . . . Hlw. 2,— „
Geist, Margarete: Mit dem Eselskarren durch USA. Stuttgart: Thienemann. . Hlw. 2,— „
Dinglreiter, Senta: Deutsches Mädel auf Fahrt um die Welt. Leipzig: Köhler. Lw. 4,80 „
Venhuis: Königin Luise. Essen: Fredebeul u. Koenen. . . . . Hlw. 1,70 „

Vom 15./16. Lebensjahr an: (Einschließlich einiger Frauenromane und Uebergangsbücher).
Schieker-Ebe, Sofie: Katinkas Würfel fallen. Ein Jungmädchenschicksal aus unserer Zeit. Stuttgart Silberburg. . Lw. 2.80 RM.
Schieker-Ebe, Sofie: Tines Fahrt ins Blaue. Stuttgart: Silberburg. . . . . . Lw. 2,80 „
* Tinhofer: Siebensorg. Mchn.: Kösel u. P. Lw. 5,50 „
Watzlick, Hans: Erdmut. Eine wunderbare Kindheit. Köln: Schaffstein . . . . Hlw. 2.80 „
Dinglreiter, Senta: Wann kommen die Deutschen endlich wieder? Eine Reise durch unsere Kolonien in Afrika. Leipzig: Köhler u. Amelung. . . . . Lw. 2.85 „
Seidel, Ina: Königin Luise. (Eiserner Hammer.) Br. 0.90 „
* Hagerup: Juvi die Lappin. Köln: Schaffstein. Lw. 3.40 „
* Lagerlöf, Selma: Das Mädchen vom Moorhof. Leipzig: Insel (Inselbücherei.) . . geb. 0.80 „
* Ring, Barbara: Die Tochter von Eldjarstad. München: Langen . . . . Lw. 5.— „
* Voigt-Diederichs, Helene: Regine. Erzählung. Köln: Schaffstein. . . . . Hlw. 2.80 „
Voigt-Diederichs, Helene: Dreiviertel Stund vor Tag. Jena: Diederichs. . . . Lw. 4.80 „
* Voigt-Diederichs, Helene: Auf Marienhoff. Jena: Diederichs. . . . . Lw. 2.80 „
* Gillhoff, Johannes: Jürnjakob Swehn, der Amerikafahrer. Bln.: Dom-Verl. . Lw. 3.60 „
Kleine Chronik der Anna Magdalena Bach. Leipzgi: Köhler u. Amelang. . . . Lw. 2.85 „
(Ueberwiegend für städtische Verhältnisse geeignet.)
* Polenz, Wilhelm von: Der Büttnerbauer. Leipzig: Reclam. . . . . Lw. 2.75 „
Bischoff, Charitas: Amalie Dietrich. Bln.: Grote. . . . . Lw. 3.50 „
* Brandström, Elsa: Unter Kriegsgefangenen in Rußland und Sibirien. 1914—1920. Leipzig: Köhler u. Amelung. . . . Lw. 2.85 „
Beinhorn, Elly: Ein Mädchen fliegt um die Welt. Illustr. Bln.: Hobbing. . . Lw. 5.80 „
Etzdorf, Marga von: Kiek in die Welt. Als Fliegerin über drei Erdteile. Illustr. Volksausg. Bln.: Union. . . . . Lw. 4.80 „

Der Beratungsstellenbibliothekar, seine Aufgabe und seine Leute

Von Bibliothekar Alfred Meißner, Königsberg Pr.

„Grundsätzlich gehört in jedes Schuldorf eine Standbücherei." (Aus dem Erlaß des Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 2. 5. 34.)

Wer mit offenen Augen durch Ostpreußen fährt, wird hier und dort an einer Schule oder an einem Rathaus ein gelbes Schild mit der hellblauen Aufschrift „Volksbücherei" entdecken. In den entlegensten Fischerdörfern am Haff und in den Walddörfern Masurens wird er sie finden, die Volksbüchereien, deren ehrenamtliche Leiter fast immer Lehrer sind, die im lebendigen Bewußtsein ihrer Aufgabe die Vermittlung des guten, deutschen Buches mit übernommen haben. Und wenn er einmal fragt, wer denn die Anregung zur Gründung der Bücherei gegeben hat, wer die Einrichtung und die Bearbeitung vorgenommen hat und woher die Büchereileiter ihr Karteimaterial und ihre Uebersichtslisten über die wichtigsten und einsatzfähigsten Neuerscheinungen erhalten, wird er in allen Fällen den Namen „Staatliche Büchereiberatungsstelle für die Provinz Ostpreußen" erfahren.

Mit der Entwicklung des ländlichen Büchereiwesens, die mit besonderem Nachdruck nach dem Kriege einsetzte, wurde die Zusammenfassung der einzelnen Büchereien unter einheitlicher Führung und Beratung notwendig. Nachdem bereits 1904 in Westdeutschland die Gründung einer Beratungsstelle für volkstümliches Büchereiwesen angeregt worden war, begann man um 1911 planmäßig mit der Errichtung staatlicher Beratungsstellen in den Provinzen und Regierungsbezirken. Die Leitung der Beratungsstelle geschah stets in Personalunion mit einer leistungsfähigen, volkstümlichen, städtischen Bücherei. Auch in Ostpreußen wurde bereits 1916 die Einsetzung einer „Staatlichen Büchereiberatungsstelle" vorgenommen. Was hilft es aber, wenn man einem lebensunfähigen Kinde einen bedeutenden Namen gibt! Es wird dadurch nicht gesund. Die ostpreußische Beratungsstelle hatte damals 1. kaum Büchereien, um zu beraten, 2. keine Mittel, um neue Büchereien aufzubauen oder die Vorkriegsbüchereien in einigen Städten auszubauen. Erst als um die Mitte des 3. Jahrzehntes mit dem planmäßigen Ausbau der ländlichen Büchereien besonders in Südostpreußen begonnen wurde, kam der Beratungsstellentätigkeit größere Bedeutung zu. Der Schwerpunkt der ostpreußischen Beratungsarbeit lag während jener Zeit in Allenstein, und erst 1934 wurde die politische Leitung nach Königsberg verlegt, von wo gleichzeitig die Regierungsbezirke Gumbinnen und Königsberg bearbeitet werden.

Lange Zeit war K ö n i g s b e r g ein Stiefkind unter den Beratungsstellen, und außer dem persönlichen Schwung und dem Arbeitswillen der Bibliothekare war an Positivem kaum etwas vorhanden. Zwar bestanden 1933 bereits 248 Dorfbüchereien in Ostpreußen, die gemäß der nationalpolitischen Notwendigkeit in den verkehrsfernsten Gegenden aufgebaut wurden. Der Beratungsstellenbibliothekar hatte jedoch kaum die Möglichkeit, die Büchereileiter in ihren Büchereien aufzusuchen. Abseits von den Bahnstrecken und Landstraßen lagen die Büchereien, und mehr als einmal waren mehrstündige Wanderungen und Radfahrten nötig, um die lebendigste und ergiebigste Form der Beratung durchzuführen: Die Besprechung mit dem Büchereileiter vor seiner Bücherei inmitten der für ihn entscheidenden völkischen und sozialen Gegebenheiten. Besser wurde es schon, als endlich ein Motorrad zur Verfügung stand. „Ein schöner und interessanter Beruf", meinten die Leute, wenn der Bibliothekar morgens bei Sonnenschein in die Provinz fuhr, wenn er aber dann nachmittags bei strömendem Regen völlig durchnäßt irgendwo auf einem Landweg in der Niederung stecken blieb und mit Hilfe von Stricken und Brettern aus dem Lehm gezogen wurde, saß der Neider vom Morgen im trockenen Stübchen und hatte ihn längst vergessen. Nur der Büchereileiter wunderte sich vielleicht, wenn der „würdige Vertreter" der Beratungsstelle durchgefroren und bedreckt plötzlich in seinem Dorf erschien, um ihm zu raten und zu helfen. Wohl wenige werden ermessen, welche Vielfalt an beruflichen und menschlichen Fähigkeiten der Beruf des Beratungsstellenbibliothekars verlangt. Nicht nur die unbedingte Zuverlässigkeit auf allen Fach- und Literaturgebieten, denn von seinen Entscheidungen hängt die Arbeit in der Provinz ab, sondern eine ebenso große Menschenkenntnis in der Beurteilung der Einsatzfähigkeit der Bücher für die einzelnen Bevölkerungsschichten und in den Verhandlungen mit dem Bürgermeister der kleinsten Gemeinde bis zu den Regierungen und Ministerien. Nur d e r Beratungsstellenbibliotkar wird das volle Vertrauen seiner Büchereileiter haben, der neben allen fachlichen Fähigkeiten genügend menschliche Qualitäten hat, um all die kleinen Sorgen und Nöte des einzelnen Büchereileiters zu verstehen und mitzuerleben. Hier hat ein Bürgermeister den Etat der Bücherei für die Anschaffung eines „Prachtwerkes" ausgegeben, dort fehlt ein Schrank oder die Räume reichen nicht aus, wieder wo anders soll ein Leserkatalog angelegt werden, das Karteimaterial geht zu Ende oder es sind Vorschläge für Neuanschaffungen zu machen, Schulungslehrgänge vorzubereiten und durchzuführen, langwierige Verhandlungen über Neugründungen zu leiten. Alle am Buch interessierten Organisationen glauben, daß die Beratungsstelle über ein unerschöpfliches Füllhorn voll guter Bücher und Arbeitskräften zu den verschiedensten Zwecken verfügt. In allen Büchereifragen soll die Beratungsstelle nach Kräften Ratgeber und Helfer sein.

Mehr denn je ist in letzter Zeit die kulturelle Bedeutung der Büchereiarbeit von maßgebenden Stellen betont worden. Deutschland hat eine führende Stellung in der Buchproduktion der Kulturländer. Wäre es da nicht fast als selbstverständlich anzunehmen, daß auch das deutsche Büchereiwesen vorbildlich aufgebaut ist? Wenn das Ausland mit Aufmerksamkeit unseren Büchermarkt beachtet, wieviel größeres Interesse müßten wir dann haben, das Wertvolle und Bleibende zu sammeln und allen Volksgenossen zugänglich zu machen. Die deutschen wissenschaftlichen Bibliotheken mit ihren wertvollen Traditionsbeständen sind aus dem Ring der Kultureinrichtungen nicht wegzudenken, ohne den wissenschaftliche Arbeiten unmöglich würden. Und doch müssen sie bei aller Vielfalt haltmachen vor einer der wichtigsten Aufgaben, die dem Buch als Bewahrer und Mittler von Sprache und Kultur zufällt. Sie sind allein Bewahrerinnen und Erhalterinnen, ohne die lebendige Verbindung zum Volk und zur Zeit, die notwendig ist, um die Bücherei aus dem Vorrecht einer gebildeten, wissenschaftlich arbeitenden Schicht herauszuheben und zum Kulturgut aller zu machen". „Wir fordern die deutsche Volksbücherei als Bücherei des deutschen Volkstums. Die Wesensbestimmung geht von dem vollen und ursprünglichen Begriff „Volk" aus, nicht von einzelnen Ständen. Deutsche Volksbücherei heißt eine Bücherei, in der das deutsche Volk als Idee, als Leitbild mächtig ist. Wir gründen also die deutsche Volksbücherei im Volkstumsgedanken, aber nicht in einem blassen, verschwommenen, sondern in einem höchst kämpferisch gehaltenen, der zu völkischer und politischer Gestaltung treibt. So wird die Volksbücherei nationalsozialistisch." (Schriewer.) Daraus müssen wir zwangsläufig die Forderung ableiten, daß dem Büchereiwesen an der Grenze und ganz besonders an der Ostgrenze die Aufmerksamkeit aller zu Kulturarbeit verpflichteten Stellen gehört.

Im ministeriellen Erlaß wird die Forderung aufgestellt: „Grundsätzlich gehört i n j e d e s S c h u l d o r f e i n e S t a n d b ü c h e r e i." Wir sollen uns darüber klar sein, daß für Ostpreußen die Verwirklichung noch Jahre und Jahrzehnte beanspruchen wird. Nur dann besteht jemals die Aussicht auf lebendige Erfüllung, wenn das volkstümliche Büchereiwesen bewußt als in bestimmtem Sinne entscheidender Faktor in der Grenzlandarbeit eingesetzt wird. Sobald und solange die Grenzbücherei sich in die Volkstumsarbeit einfügt, wird sie lebendig sein.

Manches ist bereits geschaffen worden. In der Weite unseres Landes ist es nicht mehr als ein Anfang. Ostpreußen ist auch im Büchereiwesen ein Aufbauland. Wir wissen, daß ein Büchereiaufbau ohne die tatkräftige Mitarbeit der ostpreußischen Erzieher nicht möglich ist. Wir glauben aber auch, daß wie bisher die deutsche Volksbücherei bei der Lehrerschaft auf tiefstes Verständnis und auf die Bereitschaft zur Mitarbeit rechnen kann, denn „solange das Buch das Vorrecht einer kleinen gebildeten Schicht ist, solange kann von einer wirklichen Befruchtung der Nation durch das Buch nicht die Rede sein." (Goebbels!)

Was liest der BdM.?

Das Buch ist ein Maßstab für den kulturellen Gestaltungswillen unseres Volkes. In ihm spiegeln sich in ihrem Gegeneinander die Geisteskräfte, die es heute beherrschen. Die nationalsozialistische Haltung ringt hier um endgültigen Durchbruch. Und da, wo es um Haltungsfragen geht, ist es der Wille und die Verpflichtung der Hitlerjugend mitzukämpfen und die Richtung der Zukunft mitzubestimmen.

Eine Wandlung des deutschen Schrifttums in allen Gebieten hat sich in letzter Zeit vollzogen. Am wenigsten durchgeführt, am wenigstens ausgeprägt, doch in ihren Anzeichen am schärfsten, ist sie im Jugendschrifttum erkennbar. Ursache ist die Umlagerung des Führungs- und Erziehungsprinzips.

Bisher war das Jugendbuch ein Mittel in der Hand des Erziehers. Als Erwachsener, Belehrender trat er darin dem Jugendlichen, Lernenden gegenüber. Eine Kluft zwischen Schreiber und Leser war allzu deutlich spürbar. Leicht wurde das Niveau des Jugendlichen, wie es Form und Gestaltung des Jugendbuches beweisen, zu tief geglaubt.

Nur selbstverständlich ist es, wenn die Hitlerjugend aus der erwähnten Umlagerung heraus die Forderung nach dem Buch der Jugend, daß der Haltung der Jugend entspringt, stellt.

Da das Buch als wichtiger Faktor in unsere Arbeitsgebiete einbezogen wurde, sind damit die Anforderungen, die wir zu stellen haben, gegeben.

Der Schulungskurs in der Führerinnenschule gibt der jungen Führerin einmal den unbedingten Glauben an die Weltanschauung, danach das Wissen in allen Gebieten, auf die diese Weltanschauung sich gründet. Es ist klar, daß wissensmäßige Dinge in drei Wochen nicht erschöpfend behandelt werden können. Sie sollen vielmehr Anregung und Grundlage zu planmäßiger Weiterarbeit jeder einzelnen geben. Während der Lagerzeit lernt das ungeübte Mädel bereits an Hand eines Buches das eben gehörte noch einmal durchzugehen oder selbständig eine kurze Ergänzung dazu zu erarbeiten. Es fehlt nun das klare, ganz einfache Material, das, wie etwa die Sammlung Beltscher Lesebogen über Ereignisse von 1914—18, der Landführerin eine Hilfe ist bei der Besprechung aller durchgegan-

genen Gebiete. Es entsteht aus diesem Erfahrungskreis die Forderung nach klarem, einfachem Schulungsmaterial.

Im Heimabend, der neben dem Wissen den Mädeln das Erlebnis vermitteln soll, zieht die Führerin den Dichter, das Werk heran. Da ist es einmal die Heimatdichtung, der Geschichtsausschnitt, nicht als bloßes Dokument, sondern etwa die Novelle geschichtlichen Stoffes, Sage und Märchen, die Kriegsdichtung, die sie benutzt.

Wir beobachten, wenn wir die Auswahl der Führerin betrachten, daß sie ausschließlich die Darstellung junger Menschen, die sauber und klar in ihrer Haltung hervortreten, wählt, um ihren Mädeln das Erlebnis zu vermitteln. Ich greife heraus: Gunnarson: Die Eidbrüder, Flex: den Wanderer zwischen beiden Welten.

Auf das Schrifttum über den Krieg wird immer wieder zurückgegriffen werden. Die Mädelschaft verlangt danach. Die Väter, die dabei waren, erzählen kaum von der Front. Weil sie das nicht tun, das Mädel aber daran die Größe des Geschehens ahnt, will es Genaues wissen. Es ist schwierig, das Richtige hierfür herauszufinden.

Am schwierigsten ist jedoch die Frage nach dem Buch für das Mädel in der Freizeit.

Durch den Heimabend, die Schulung angeregt, greift das Mädel leichter danach. Als Bezugsquellen stehen ihm zur Verfügung: Die Volksbücherei, die Schulbücherei.

Das Jungmädel wird sich zunächst an die Schulbücherei halten. Es ist nur natürlich, wenn es, vom Staatsjugendtag her an Heimat und Tiergeschichten, Märchen und Sagen vieles kennt, nach dem Buch, das ihm von Gleichaltrigen erzählt, verlangt. Man gibt ihm: „Professors Zwillinge" oder die Nesthäkchenbände. Das Jungmädel stürzt sich darauf, ist, wenn es längere Zeit im Bunde steht, enttäuscht, verlangt den zweiten Band nicht mehr. Man gibt ihm „Hitlermädel Ulla". Das Jungmädel lehnt ab, wie die Lehrerin, die mehrere Exemplare für die Bücherei angeschafft hat, am Nachmittag auf der Dienststelle aufgeregt berichtet.

Es ist klar, daß das gesamte Jugendschrifttum, das, wie etwa die allen bekannten Nesthäkchenbände, von einer erzieherischen Tendenz, die der nationalsozialistischen Jugend entgegenläuft, hier geschrieben sind, von dem Jungmädel, ist es schon so instinktsicher, oder sonst von der Führerschaft her, abgelehnt werden muß.

Ich greife aus den Mängeln nur heraus, daß von Sozialismus in derlei Jugendschrifttum nichts spürbar ist. Es wird vielmehr dadurch in dem Arbeitermädel zunächst eine gewisse Bewunderung der Arzt-, der Professorentochter geweckt, die später in das Gegenteil umschlägt.

Das Hitlermädel Ulla, als gegenteiliger Versuch, geschrieben von einem Außenstehenden, muß als unecht und unwahr in der Darstellung des Jungmädels abgelehnt werden.

Es fehlt gerade in der Altersklasse der 10—16jährigen das echte, gesunde, aber stets künstlerisch in Form und Inhalt, vollendete Jugendbuch. Was wir annähernd an Stelle des Fehlenden den jüngeren Mädeln geben können, ist vorläufig etwa: Josephine Siebes: Oberheudorfer Buben und Mädelgeschichten und ähnliches Schrifttum.

Aus dieser Sachlage stellen wir in aller Dringlichkeit die Forderung der Zusammenarbeit der Schule mit der Hitlerjugend bei der Zusammenstellung und Sichtung der Schulbüchereien. Es geht nicht an, daß in der Versorgung der Jugend mit Schrifttum in verschiedener Richtung gearbeitet wird.

Die dritte Stelle, mit der Schule und Hitlerjugend bei der Auswahl des Jugendschrifttums zusammenzugehen hat, ist die Volksbücherei.

Zum erstenmal wurde diese Zusammenarbeit der drei Stellen, dank des Verständnisses des Bibliothekars Wurthmann, in der Stadtbücherei Elbing durchgeführt. Eine genaue Sichtung des vorhandenen und eine Ergänzung wurde unter Berücksichtigung des notwendigen Schulungsmaterials für die Einheiten, gemeinsam durchgeführt.

Dies unser Arbeitsweg in der Zeit des Umbruchs auf dem Gebiet des Jugendschrifttums. Solange das neue Jugendbuch noch nicht geschaffen ist, muß Klarheit bei allen verantwortlichen Stellen über das Brauchbare aus dem Vorhandenen herrschen.

Liselotte Faust,
Leiterin der Presse- und Propagandaabteilung Obergau 1 (Ostland).

Hans-Schemm-Bild von Kurt Fischer in der Schule



Photo: Karlfriedrich Schulze, Königsberg i. Pr.

Die Weihe der Hans-Schemm-Schule / Königsbergs neuester Schulbau.

Nach wenig mehr als einjähriger emsiger Arbeit ist am Nordostrande der Stadt, im Bereich ihrer zurzeit stärksten Wachstumszone, ein neuer, stolzer Schulbau durch nationalsozialistischen Fleiß und Willen so weit fertiggestellt worden, daß er von der Stadtverwaltung nunmehr seiner Bestimmung übergeben werden konnte. Die Uebergabe der Hans-Schemm-Schule fand am 17. Oktober d. J., dem ersten Schultage nach den diesjährigen Herbstferien, statt, und wurde im Rahmen einer in jeder Hinsicht eindrucksvollen Feier vollzogen. Dadurch wurde dieser Tag in der geschichtlichen Entwicklung des Schulwesens der Stadt Königsberg zu einem neuen bedeutenden Markstein.

An der Einweihungsfeier, die in den Vormittagsstunden dieses zu Anfang herbstlich kühlen, später aber bis zum klaren Sonnenschein sich aufheiternden Tages stattfand, nahmen als Vertreter der städtischen Behörden u. a. teil: Bürgermeister Dr. Weber, Stadtkämmerer Dr. Goerdeler, Stadtschulrat Dr. Ulrich, die Magistratsschulräte Sahm und Zander, Stadtrat Muß und Magistratsbaurat Doherr. Als Vertreter des Regierungspräsidenten war Oberregierungsrat Konopka erschienen. Der NSLB. war vertreten durch Hauptstellenleiter Hansen, Bayreuth, Gauamtsleiter Regierungsdirektor Raatz, Kreisamtsleiter Regierungsrat Dr. Schalhorn, stellvertretenden Gauamtsleiter Rektor Drabe und Gaugeschäftsführer SA-Obersturmführer Burow. Zugegen waren ferner zahlreiche Vertreter der Politischen Leitung, ein Vertreter der HJ. und viele Ehrengäste, unter denen der frühere Regierungsdezernent für das Königsberger Schulwesen, Oberregierungsrat i. R. Kuhr, besonders genannt sein möge. An der Weihestunde nahmen alsdann noch teil die Schüler- und Lehrerschaft der bisherigen Schule in der Schleiermacherstraße, eine sehr große Zahl von Eltern dieser Schulgemeinde, was deren großes Interesse für diesen Bau beweist, ferner Vertreter anderer Schulen, viele Arbeitskameraden und Handwerker sowie Künstler und Vertreter von Firmen, soweit sie an der Herstellung und Ausstattung dieses Prachtbaues beteiligt waren.

Dem eigentlichen Festakt ging die Flaggenhissung vorauf, die erste auf dem neuen Schulhofe. An ihr nahmen alle Anwesenden geschlossen teil. Nach einem Fahnenspruch, der in den Schwur ausklang: „Du, Fahne des Führers, sollst ewiglich wehen!" stiegen auf das Kommando „Hißt Flagge!" die Fahnen an drei Masten zugleich langsam empor und kündeten damit weithin die Bedeutung dieser feierlichen Stunde. Währenddessen wurden, begleitet von der Fachschaftskapelle der Stadtverwaltung, das Horst-Wessel- und das Deutschlandlied gesungen.

Der Festakt selbst, an dem außer den Gästen die oberen Jahrgänge der Schüler teilnahmen, fand in der neuen, vom Gartenamt der Stadt überaus festlich geschmückten Turnhalle statt und wurde durch die D-Dur-Ouvertüre von Händel eingeleitet, die das vereinigte Schülerorchester unter Alfred Reinhardts sicherer Stabführung meisterhaft vortrug. Daran schloß sich der Vortrag eines ebenso sinnig verfaßten wie ausdrucksvoll vorgetragenen Vorspruchs an. Er enthielt ein Bekenntnis zu Hans Schemm und ein Gelöbnis zu seinem Geiste. Den Abschluß dieses als Einleitung gedachten Teiles der Feier bildete das Lied „Deutschland" von Hoffmann v. Fallersleben, vorgetragen vom Schülerchor der Schule.

Darauf ergriff Magistratsbaurat Doherr, der technische Leiter dieses Baues, das Wort. Im Namen der gesamten Bauleitung dankte er allen an diesem Neubau mitwirkenden Behörden, allen Arbeitskameraden, Arbeitern und Firmen für ihre Anteile am Gelingen dieses Werkes, insbesondere dem von Königsberg dienstlich abwesenden Oberbürgermeister Dr. Will, ferner Stadtbaurat Dr. Kuntze, Stadtschulrat Dr. Ulrich und Rektor Praceus, wobei er hervorhob, daß sie den fortschreitenden Bauarbeiten an dieser Stelle jederzeit größtes Interesse entgegenbrachten, stets die erforderlichen Mittel zu ihrer Durchführung bereitstellten, allen sich naturgemäß auch hier eingestellten Schwierigkeiten größtes Verständnis entgegenbrachten und sich vor allem mit ganzer Kraft dafür einsetzten, daß diese neue Schule zu einem wirklichen Zweckbau, zu einem sich in das entstehende Stadtviertel harmonisch einfügenden Gebäude gestaltet wurde. Damit meldete er Bürgermeister Dr. Weber die Fertigstellung dieses Baues und überreichte ihm den kunstvoll geschmiedeten Hausschlüssel mit dem Versprechen, dafür zu sorgen, daß die geringen Restarbeiten in Bälde ausgeführt werden.

Nun betrat Bürgermeister Dr. Weber das Rednerpult und hielt in Vertretung des Oberbürgermeisters die Weiherede. Nach einer kurzen Begrüßung aller Anwesenden führte er folgendes aus: Mit stolzer Freude kann die Stadt Königsberg heute wieder



Warteecke am Rektorzimmer

Photo: Karlfriedrich Schulze, Königsberg i. Pr.

eine Schule ihrer Bestimmung übergeben. Es ist dies, wenn man die größeren Erweiterungsbauten berücksichtigt, die vierte Schule, die Königsberg in einem Zeitraum von knapp zwei Jahren gebaut hat. Wir haben durch den Bau dieser Volksschulen versucht, das wieder gutzumachen, was in der Vergangenheit hier versäumt worden ist. Königsberg wuchs ständig. Doch war es nicht immer möglich, der in den neuen Siedlungsgebieten heranwachsenden Jugend geeignete und ausreichende Erziehungsstätten zu schaffen. Behelfsmäßig mußten Schulen in Barackenbauten untergebracht werden. Es ist selbstverständlich, daß diese behelfsmäßige Unterbringung für Schüler und Lehrer gleich unbefriedigend war und keineswegs fördernd auf die Erziehung unserer heranwachsenden Jugend wirken konnte. Hier ist nach der Machtübernahme grundlegender Wandel geschaffen worden. In der Erkenntnis, daß das wertvollste Gut des nationalsozialistischen Staates die deutsche Jugend ist, hat es sich der Staat besonders angelegen sein lassen, der Förderung der Jugend und ihrer Erziehung sein besonderes Augenmerk zuzuwenden. Es mußte unverzüglich an die Beseitigung alles Behelfsmäßigen bei der Unterbringung der Schuljugend gegangen werden. Hieraus entstand für Königsberg die unbedingte Pflicht, der Jugend neue Pflegestätten zu schaffen, die für eine erfolgreiche Erziehungsarbeit notwendig sind. Königsberg kann stolz darauf sein, in dieser Hinsicht an der Spitze aller deutschen Großstädte zu stehen.

Getragen von diesen Ideen, entstand aus zwingender Notwendigkeit auch diese Schule, die den Namen Hans-Schemm-Schule erhalten soll. Damit trägt die Schule den stolzen Namen des so früh dahingegangenen bayerischen Kultusministers, dessen arbeitsreiches Leben am 5. März d. J. erlosch.

Der bayerische Kultusminister Hans Schemm war ein Mensch voll frohen und unbezwinglichen Lebensmutes und gewinnender Herzlichkeit, von außergewöhnlicher Vielseitigkeit und unermüdlicher Schaffenskraft, den der Führer einen der Besten genannt hat. Er war der Verkünder des neuen Bildungsideals im Dritten Reich, des rassebewußten, heldischen deutschen Menschen, der in Gott, Heimat und Volkstum zutiefst verwurzelt ist. Er erkannte auch klar, daß es eine der vordringlichsten Aufgaben der Bildungspolitik sei, die geistige Entwicklung zu fördern, eine Aufgabe, deren Verwirklichung die Gründung eines einheitlichen, von nationalsozialistischer Weltanschauung beherrschten Erzieherstandes zur Voraussetzung hat. So wurde er auch zum Gründer des Nationalsozialistischen Lehrerbundes und damit später dann zum Führer der gesamten deutschen Erzieherschaft. Wenn wir heute dieser Schule seinen Namen geben, so erwächst daraus die Verpflichtung für Lehrer und Schüler, seinem Vorbild jederzeit nachzuleben. Restlose Arbeit soll hier in gemeinsamem Schaffen von Schülern und Erzieherschaft geleistet werden, damit alle, die diese Schule einst verlassen, um in die härtere Schule des Lebens zu gehen, diejenigen Grundlagen mitnehmen, die erforderlich sind, um sich durchzusetzen im harten Kampf des Lebens. Hier in Königsberg sprach Hans Schemm einst die Worte, daß über allem Geschehen die Begriffe Deutschland und Volksgemeinschaft stehen müssen. In diesem Sinne übergebe ich die Hans-Schemm-Schule ihrer Zweckbestimmung. Möge sie allezeit Dienerin der Ertüchtigung und Erziehung des jungen Deutschland sein und zu einer Pflegestätte wahrer Volksgemeinschaft werden.

Inzwischen fiel die Hülle von einem großen, neben dem Rednerpult aufgestellten Oelgemälde, dessen Meister der Königsberger Maler Hans Fischer ist. Dieses Bild stellt Hans Schemm im schlichten Braunhemd dar, hoch über der Menschheit stehend, dennoch mit dem Boden fest verwurzelt; gleichermaßen symbolhaft sieht man den großen Propheten und Pädagogen, dessen Blick zu der Ewigkeit in der Sternenwelt emporgerichtet ist und dessen rechte Hand einen gläubig und vertrauensvoll zu ihm aufblickenden Jungvolkjungen — Deutschlands Jugend — auf das Morgenrot der anbrechenden neuen und glücklichen Zeit aufmerksam macht. Dieses Bild überreichte Bürgermeister Dr. Weber dem Schulleiter, Rektor Praceus, als Geschenk, verbunden mit dem Wunsche, daß es stets Mahner und Künder des Geistes Hans Schemms sein möge.

Alsdann sprach im Auftrage und in Vertretung des Regierungspräsidenten Oberregierungsrat Konopka. Er überbrachte zunächst warme Wünsche der Regierung zu dieser Feier, beleuchtete alsdann vom Standpunkt philosophisch-pädagogischer Schau den Wandel in der Auffassung des Bildungs- und Erziehungsideals während des letzten halben Jahrhunderts, stellte die Einheit und Zielsicherheit des Denkens und Handelns im Reiche Adolf Hitlers der Verworrenheit, Zerrissenheit und Unklarheit der marxistisch-liberalistischen Epoche gegenüber, zeigte den Pflicht- und Rechtsbegriff in Gneisenauscher Auffassung auf und empfahl, auf die Jugend des Dritten Reiches von dieser geistigen Einstellung aus erzieherisch ebenso einzuwirken, wie ihren Willen im Sinne Goethes dahin zu formen, daß sie „allen Gewalten zum Trutz sich erhalten“ möge.

Der nächste Gratulant war Hauptstellenleiter Hansen, Bayreuth. Seine im Namen der Reichsamtsleitung des NSLB. überbrachten Wünsche strahlten — man kann es wohl sagen — den



Bunte Fenster im Treppenflur der Hans-Schemm-Schule

Photo: Karlfriedrich Schulze, Königsberg i. Pr.

Geist und die wohltuende Wärme Hans Schemms aus, in dessen unmittelbarer Nähe er lange Zeit mitzuarbeiten das Glück hatte. Hans Schemm ist nicht tot. Obgleich sein Grab in Bayreuth heute schon zu einem Wallfahrtsort geworden ist, so ist er durch sein geistiges Vermächtnis unter uns, lebendig und zukunftweisend. Diejenigen, die ihn ehren, ehren sich selbst. Jeder Erzieher im Sinne Hans Schemms muß klug, gütig und heiter, und sein Erziehungsziel muß jederzeit sein: den Schüler zum aufrechten, fleißigen, treuen und wahren Menschen, zu einem Gardisten des Führers zu machen. In diesem Sinne wünschte Hauptstellenleiter Hansen den Erziehern und Schülern der neuen Schule gute Bewährung als rechte Schemm-Lehrer und Schemm-Schüler und überreichte zum Andenken an diese Stunde die letzte Aufnahme Hans Schemms und seine von Lochmüller verfaßte Lebensbeschreibung als Ehrengabe und Anfang zu einer Hans-Schemm-Bücherei.

Rektor Praceus, der Leiter der Hans-Schemm-Schule, dankte als letzter Redner für alle Glückwünsche und Gaben, vor allem jedoch der Stadtverwaltung und dem Stadtschulamt für die Bewilligung und wohlwollende Förderung dieses Schulbaues und dem Hochbauamt für die sorgfältige Vorbereitung und Durchführung aller Arbeiten, die z. T. seinen persönlichen Wünschen entsprächen. An Hand der zahlenmäßigen Bewegung der Schüler dieses Stadtbezirks zeigte er nun die zwingende Notwendigkeit dieses Schulbaues auf, bat um Belassung der Barackenräume zur Bewältigung eventuell eintretendender Raumnot und um Bewilligung letzter Mittel zur Ausstattung der Turnhalle mit Rundfunk und Kino für den Gemeinschaftsempfang, „Dinge, die von einer Schule im nationalsozialistischen Staate gar nicht fortzudenken sind." Tief bewegt sagte er dann Dank auch für die Namengebung dieser Schule; denn Hans Schemm ist ihm „das Ideal des deutschen Erzeihers, bedeutet allen Erziehern das nationalsozialistische Erziehungsprogramm schlechthin." Alsdann wandte er sich in längeren Ausführungen an Hans Schemm selbst und schloß, vorher viele seiner Worte zitierend, mit dem Gelöbnis: „Hans Schemm, Du sollst mitten unter uns sein. Denn dieses Denkmal, das Dir gesetzt wird, besteht nicht aus toten Steinen, nein, Dein Geist soll sich mit unserm Geiste paaren, um nach Deinem Geiste die Herzen der Kinder zu formen, die fortan in diesem Hause ein- und ausgehen werden. Und jeden Tag . . . wollen wir Dir geloben: Hans Schemm, wir halten die Treue, wie Du dem Führer und dem Volk die Treue hieltest bis in den Tod.

In Deinem Geiste woll'n wir leben.
Nach Deinen Zielen woll'n wir streben.
Dein Name sei nun über uns gestellt,
Hans Schemm."

Der Schülerchor sang hierauf „Mein Vaterland".

Bürgermeister Dr. Weber betrat nunmehr noch einmal das Rednerpult und ließ diese weihevolle Stunde mit der Führerehrung ausklingen.

Magistratsbaurat Doherr übernahm anschließend die Führung durch diesen Neubau. Der Rundgang durch die einzelnen Räume bewies, daß durchweg den modernsten pädagogischen und hygienischen Anforderungen entsprochen worden ist. Ueberall gewann man den Eindruck, daß die Stadtverwaltung bemüht war, in lichten und freundlich, doch ohne jeden Luxus ausgestatteten Räumen an ihrem Teil die Voraussetzungen für eine gedeihliche Schularbeit im Sinne Hans Schemms zu schaffen.

Dr. Bluhm.

Einführung evangelischer Mittelschulanwärter in die Volksschularbeit

Abschrift.

Berlin W. 8, den 18. Oktober 1935.

Der Reichs- und Preußische Minister
für Wissenschaft, Erziehung
und Volksbildung.
E IIb Nr. 500, E IId WJL. M.

Gemäß meinen Erlassen vom 26. Oktober 1933 — U IIb 2001, U II 1 — und vom 20. Dezember 1934 — U IIb 2595, U IId — ist in den Jahren 1934 bis 1935 eine erhebliche Anzahl auf den Hochschulen vorgebildeter evangelischer Mittelschulanwärter in die Volksschularbeit soweit eingeführt worden, daß sie die selbständige Verwaltung von Volksschullehrerstellen übernehmen konnten.

Der inzwischen in einzelnen Bezirken eingetretene Mangel an evangelischen Volksschullehrern legt die Fortführung dieser Aufgabe nahe. Von der Absicht, sie auch weiterhin den Hochschulen für Lehrerbildung zu übertragen, habe ich mit Rücksicht auf die hohen Anforderungen, die ihnen schon in nächster Zeit auf dem Hauptgebiet ihrer Wirksamkeit gestellt werden, absehen müssen.

Ich habe deshalb beschlossen, die Einführung der Mittelschulanwärter in die Volksschularbeit der Schulverwaltung und den Schulen selbst zu übertragen. Demgemäß ersuche ich Sie, das Erforderliche gemäß den anliegenden „Richtlinien für die Einführung der an Hochschulen vorgebildeten, evangelischen Mittelschulanwärter in die Volksschularbeit" umgehend zu veranlassen.

Eine möglichst weitgehende Beteiligung der evangelischen Mittelschulanwärter liegt sowohl im Interesse der Volksschule wie der Mittelschulanwärter selbst. Ich erwarte deshalb, daß Sie sich der Angelegenheit mit größter Sorgfalt annehmen und nachdrücklich dahin wirken, daß die Einführung der Mittelschulanwärter in die Volksschularbeit wenigstens in einem Ort Ihres Bezirks erfolgen kann.

Den Mittelschulanwärtern ist zu eröffnen, daß sie, falls sie ihre Eignung für den Volksschuldienst (vgl. Ziffer 4 der Richtlinien) nachgewiesen haben, voraussichtlich auf die Einberufung in den Volksschuldienst rechnen können; daß sie jedoch im Falle der Nichtbeschäftigung auf die Gewährung von Fortbildungszuschüssen keinen Anspruch haben.

Um Weiterungen zu vermeiden, ist von vornherein darauf zu achten, daß nur solche Anwärter zugelassen werden, welche die allgemeinen Voraussetzungen für den Eintritt in das Beamtenverhältnis erfüllen. Von der Zulassung von Anwärtern, die das 35. Lebensjahr überschritten haben, ist in der Regel abzusehen. Desgleichen sind Anwärter nicht zugelassen, die lt. amtsärztlichen Zeugnisses, das von jedem Anwärter beizubringen ist, für den Unterricht in Leibesübungen nicht geeignet sind.

Ich bin mir bewußt, daß die den beteiligten Schulräten, Schulleitern und Lehrern erwachsende Arbeit, für die ein Entgelt nicht gezahlt werden kann, und die überdies von ihnen neben ihrer beruflichen Tätigkeit geleistet werden muß, hohe Anforderungen an ihr Können und an ihre Arbeitskraft stellen wird. Ich zweifle nicht daran, daß sie die Arbeit trotzdem gern übernehmen und aus kameradschaftlichem Geiste durchführen werden.

Bis zum 15. November d. J. ist anzuzeigen, an welchen Orten Ihres Bezirks die Einführung von Mittelschulanwärtern in die Volksschularbeit erfolgt, und wieviele Anwärter zugelassen sind.

J. V.: gez. Kunisch.

Richtlinien

für die Einführung der an Hochschulen vorgebildeten evangelischen Mittelschulanwärter in die Volksschularbeit.

1. Die Mittelschulanwärter sind an günstig gelegenen Orten des Regierungsbezirks zu Gruppen (Arbeitskameradschaften) von mindestens vier, höchstens zwölf Teilnehmern zusammenzufassen.

2. Die Führung der Gruppen übernehmen von dem Regierungspräsidenten ausgewählte Kreisschulräte (Magistratsschulräte, Stadtschulräte). Die Kreisschulräte ziehen als Helfer die Leiter sowie geeignete Lehrer der Schulen heran, denen die Anwärter zur Einführung in die praktische Schularbeit überwiesen sind.

3. Die Einführung der Anwärter in die Volksschularbeit erfolgt im Laufe des Winterhalbjahrs 1935/36, beginnend mit dem 11. 11. 1935 und endend mit dem Schluß des Schuljahres.

Die Einführung in die Volksschularbeit umfaßt:

a) die Einführung der Anwärter in die weltanschaulichen und pädagogisch-wissenschaftlichen Grundlagen nationalsozialistischer Erziehung, insbesondere an Volksschulen;

b) die Einführung in die Unterrichtspraxis (Hospitieren und Unterrichten);

c) die Beteiligung am Gemeinschaftsleben der Schule.

Zu a): Die Kreisschulräte versammeln die Anwärter der ihnen unterstellten Gruppen in angemessenen Zeitabständen, mindestens jedoch zweimal im Monat zu Besprechungen, an denen möglichst auch die an der Ausbildung beteiligten Schulleiter und Lehrer teilnehmen. Die Besprechungen erstrecken sich — möglichst im Anschluß an einen von den Kreisschulräten zu entwerfenden Plan — auf die weltanschaulichen Grundlagen nationalsozialistischer Erziehung an Volksschulen auf die allgemeine und besondere Unterrichtslehre in ihrer Geltung für die Volksschule, auf Fragen der Schulkunde (Aufbau des Schulwesens, Schulzucht, Stellung der Lehrer, Stellung der Schule zum Elternhause, zu den Jugendbünden).

Die Besprechungen werden besonders fruchtbar sein, wenn sie sich an Ereignisse und Vorkommnisse des öffentlichen und des Schullebens anschließen.

Die Anwärter haben sich auf die Besprechung sorgfältig vorzubereiten. Sie haben nach Weisung der Besprechungsleiter Referate über bestimmte Fragen schriftlich auszuarbeiten und während der Besprechungsstunden in freiem Vortrag zu halten. Bei der Beschaffung der Hilfsmittel werden ihnen Leiter und Lehrer der Schulen behilflich sein, denen sie zur praktischen Ausbildung überwiesen sind.

Ueber jede Besprechung hat einer der Anwärter nach Anweisung des Besprechungsleiters eine Niederschrift zu fertigen, die von dem Leiter mitzuzeichnen ist.

Zu b): Die zu einer Gruppe gehörigen Anwärter sind in Untergruppen von mindestens zwei, höchstens vier Teilnehmern geeigneten Volksschulen zuzuweisen, von denen wenigstens eine nicht mehr als drei aufsteigende Klassen zählen darf. Alle Gruppenzugehörigen haben sich mindestens vier Wochen an dieser weniger gegliederten Schule zu betätigen. Im übrigen ist ein Wechsel der ausbildenden Schulen nicht vorzusehen.

In den ersten sechs Wochen der Einführungszeit haben die Anwärter in wöchentlich mindestens 12 Stunden dem Unterricht des Leiters und der Lehrer beizuwohnen, die von den Kreisschulräten zur Mitarbeit herangezogen sind. Von da an können sie unter entsprechender Kürzung der für das Hospitieren angesetzten Zeit in wöchentlich bis zu sechs Stunden zu unentgeltlicher Unterrichtserteilung in Anwesenheit der Klassenlehrer zugelassen werden. Für die Betätigung der Anwärter an den weniger gegliederten Schulen erlassen die Kreisschulräte selbständig besondere Bestimmungen.

Die Anwärter sind in alle Unterrichtsgebiete der Volksschule und möglichst auch in alle Stufen und Formen des Volksschulunterrichts einzuführen.

Aufgabe der beteiligten Schulleiter und Lehrer ist es, das Hospitieren und den Unterricht der Anwärter möglichst fruchtbar zu gestalten. Das kann durch planmäßige Anordnung des Hospitierens und der Unterrichtserteilung und durch regelmäßiges Vor- und Nachbesprechen der in Betracht kommenden Unterrichtsstunden erfolgen. Bei sorgfältiger Beachtung dieser Anordnung wird sich fort und fort die Möglichkeit, ja Notwendigkeit ergeben, auftauchende grundsätzliche Fragen in den unter Leitung der Kreisschulräte stattfindenden Gesamtbesprechungen zur Erörterung zu stellen und so die unbedingt erforderliche Verbindung zwischen Einzel- und Gesamtbesprechungen herzustellen und zu festigen.

Zu c): Besonders wichtig ist die Heranziehung der Anwärter zu dem Gemeinschaftsleben der Schule, an der sie tätig sind. Die Teilnahme an Lehrerkonferenzen, Elterntagungen, Schulfeiern, Schulausflügen, Schülerwanderungen ist für sie sorgfältig zu erfüllende Verpflichtung. Es muß ihnen klar sein, daß der Grad ihrer Brauchbarkeit für den Schuldienst in enger Beziehung zu der Art und Weise steht, in der sie sich in das Gemeinschaftsleben der Schule in seinen verschiedenen Gestaltungen einfügen und sich in ihm ihren Kräften gemäß betätigen. Dringend wünschenswert ist es, daß sie sich der Führung der Staatsjugend zur Mitarbeit zur Verfügung stellen, insbesondere dann, wenn sie selbst durch die Schule der nationalen Verbände gegangen sind.

4. Vor Schluß des Schuljahres besuchen die zuständigen Regierungs- und Schulräte die Anwärter in ihrem Unterricht. Dem Unterrichtsbesuch ist eine Besprechung anzuschließen. In ihr haben die Anwärter darzutun, daß sie auch mit den theoretischen Grundlagen der Volksschularbeit (vgl. Ziff. 3 Abschn. a Abs. 1) soweit vertraut sind, daß ihnen auch in dieser Hinsicht die selbständige Verwaltung einer Volksschullehrerstelle übertragen werden kann. Auf Grund ihrer Beobachtungen und nach Anhören der Schulräte berichten die Regierungs- und Schulräte den Regierungspräsidenten, ob die Uebernahme der Anwärter in den Volksschuldienst empfohlen werden kann oder nicht.

Der Regierungs-Präsident. Königsberg Pr., den 22. Okt. 1935.
Nr. U. 3463. Mitteltragheim Nr. 40. Postamt 8.
Fernspr. Schloßteich 34071.

Abschrift.

Zur Sonderausgabe des Amtlichen Schulblatts.

Vorstehender Erlaß nebst Richtlinien über Einführung evangelischer Mittelschulanwärter in die Volksschularbeit wird hiermit bekanntgegeben. Akademisch vorgebildete evangelische Mittelschulanwärter des Bezirks, die das 35. Lebensjahr noch nicht überschritten haben und in den Volksschuldienst überzugehen beabsichtigen, wollen sich bis zum 2. November 1935 bei dem für ihren Wohnort zuständigen Kreisschulrat (Stadtschulamt) unter Anfügung des ausgefüllten Formblattes (Amtl. Schulblatt 1934 S. 152 f.) und eines amtsärztlichen Zeugnisses, das sich namentlich auch über die volle Turnfähigkeit auszusprechen hat, schriftlich melden. Der Ausbildungsort und die weiteren Anweisungen über die in Betracht kommenden Schulen werden — zugleich mit der Benachrichtigung über die Einreihung in den probeweisen Vorbereitungsdienst — noch zur Bekanntgabe kommen. Es wird hiermit ausdrücklich auf die Bestimmung des Erlasses hingewiesen, daß diejenigen Mittelschulanwärter, die die Eignung für den Volksschuldienst am Ende des Winterhalbjahres nachweisen werden, voraussichtlich auf Einberufung in den Volksschuldienst rechnen können, jedoch im Falle der Nichtbeschäftigung auf die Gewährung von Fortbildungszuschüssen keinen Anspruch haben.

Die Herren Kreisschulräte (Magistrats- und Stadtschulräte) haben die eingehenden Meldungen bis zum 6. November bestimmt mir einzureichen unter gleichzeitiger Vorlage eines eingehenden Vorschlags über den Tagungsort, die Teilnehmerzahl, die Abgrenzung der Gruppen, die Auswahl der Schulen und der Mitarbeiter, die Tagungszeiten und über den voraussichtlichen Arbeitsplan. J. A.: Konopka.

An den
Herrn Reg.-Direktor Raatz,
hier,
Abt. für höhere Schulen,
Königstr. 65/67.

Vorstehende Abschriften gebe ich mit der Bitte bekannt, über evtl. Meldungen auch der Gauamtsleitung sofort kurz Mitteilung zu machen.

Raatz.

Bücherschau

Für unverlangt eingesandte Bücher kann keine Verpflichtung zur Besprechung übernommen werden. Rücksendung erfolgt auf keinen Fall.

Verlag: Moritz Diesterweg, Frankfurt a. M. Bestell-Nr. 2107.

Unsere Heimat. Heimatkunde von Königsberg Pr. Von W. Sahm, Magistratsschulrat in Königsberg Pr. Fünfte veränderte Auflage.

Von Magistratsschulrat W. Sahm liegt in der fünften veränderten Auflage die Heimatkunde von Königsberg vor. Diese Heimatkunde ist seit 1914 an den Königsberger Schulen in Gebrauch und dient in erster Linie dem heimatkundlichen Unterricht der Grundschule. Das Buch bietet ein Stück praktischer Heimatkunde und ist für die Hand des Schülers gedacht. Das Kind soll mit offenen Augen durch seine Vaterstadt wandern, und viele Fragen, die ihm beim Betrachten der heimatlichen Verhältnisse auftauchen, werden hier in vortrefflicher Weise beantwortet. Aber auch über die Grenzen Königsbergs hinaus soll das Buch Beachtung finden und auch nach der Grundschulzeit gern als Jugendbuch benutzt werden. Daher hält es sich von aufdringlichem Lehrton frei. Es enthält fröhliche und doch belehrende Plaudereien und erweckt Freude am Wiedererzählen. Bisher ist es das einzige Buch dieser Art für Königsberg und hat sich schon im alten Gewande viele Freunde erworben. Um so mehr ist es zu begrüßen, daß in der neuen Auflage die notwendigen zeitgemäßen Aenderungen vorgenommen sind. Ein bedeutender Vorzug der neuen Auflage liegt darin, daß der Stoff übersichtlich nach Sachgebieten geordnet ist. So sind u. a. folgende Hauptabschnitte zu erwähnen: „Die Heimat im Wechsel der Jahreszeiten", „Von Verkehr, Handel und Handwerk", „Aus der Vergangenheit", „Königsberger Sagen", „Aus Königsbergs Umgebung". Das Leben des Führers und Reichskanzlers findet in einem besonderen Abschnitt vollste Berücksichtigung. Die Kinder erfahren das Wichtigste von SA. und SS., von Jungvolk und Hitlerjugend, von der nationalsozialistischen Volkswohlfahrt und vom Luftschutz. Besonders zu begrüßen ist auch der beträchtlich erweiterte Bildschmuck. Unter den 82 Abbildungen fällt die künstlerisch wertvolle Wiedergabe folgender Bilder ganz besonders auf: Ausblick am Fürstenteich, überwölbter Landgraben, Badeanstalt am Hammerteich, die Rauschener Linden, Zwillingsteiche in Amalienau und das wuchtige SA.-Ehrenmal im Horst-Wessel-Park. Klarer Druck auf holzfreiem Papier und ein geschmackvoller Umschlag geben dem Buch ein gefälliges Aussehen. Die Arbeit im neuen Gewande ist in hervorragendem Maße geeignet, die Absicht des Verfassers zu verwirklichen, „ein bodenständiges Geschlecht zu erziehen, das in Verehrung und Liebe, in Opfermut und Hingebung an Vaterhaus und Heimat, an deutscher Erde und deutschem Volke hängt." Paul Grodde.

Julius Beltz, Langensalza — Berlin — Leipzig:

Geschichte in Erzählungen (Heft 66, 68, 69, 70, 71). Von Friedrich Kühlken. 40 S. Brosch. 0,27 RM, geb. 0,63 RM.

Das erste Schriftchen zeichnet den Aufstieg Abraham Lincolns vom Schiffsknecht auf dem Mississippi zum Präsidenten der Vereinigten Staaten. Die Schilderungen vom Sklavenelend in den Südstaaten und von den wechselvollen Kämpfen im amerikanischen Bürgerkrieg, der mit dem Siege der Nordstaaten zur Sklavenbefreiung in Amerika führt, werden mit den Lebensschicksalen eines der volkstümlichsten amerikanischen Präsidenten verbunden. Die Taten des Auslanddeutschen Carl Schurz werden in die Haupthandlung eingeordnet.

Das zweite Heftchen stellt die Entstehung des italienischen Einheitsstaates dar. Die Darstellung dieser Entwicklung zum Nationalstaat, an der außeritalienische Kräfte wesentlichen Anteil hatten, erweitert sich zu einer Schilderung der politischen Gesamtlage in Europa um 1850. In Cavour wird der glühende Patriot und der geschickte Staatsmann gezeichnet, der die günstige politische Lage in Europa für die Einigung seines Volkes nutzbar macht.

Das Heft vom „Aufstieg Preußens" beginnt mit dem Heereskonflikt und Bismarcks Berufung und führt über den Kampf um Schleswig-Holstein zum Kriege von 1866, durch dessen Ausgang der Weg für eine Neuordnung der deutschen Verhältnisse freigemacht wird.

Das nachfolgende Heft, das den Deutsch-Französischen Krieg zum Gegenstand hat, bietet in lebendigen Einzelbildern zuerst die vielerörterte Vorgeschichte dieses Krieges, stellt dann den Kampf gegen Kaiserreich und Republik dar und schildert im dritten Teil die Verhandlungen Bismarck-Thiers, Favre, die zur Annahme der deutschen Friedensbedingungen führen.

Das letzte Bändchen schildert den Endkampf Bismarcks um das Deutsche Reich und seine Proklamierung in Versailles. —

Die Darstellung jedes der Hefte ist in sich geschlossen. Die historischen Tatsachen ranken sich um Persönlichkeiten wie Lincoln, Cavour und Bismarck, die in das historische Geschehen entscheidend eingreifen und es seiner staatlichen Gestaltung entgegenführen. Auch dort, wo es sich um die Schicksale uns fremder Völker handelt, sind die Beziehungen zur volksdeutschen Geschichte herausgestellt; ebenso sind die geschichtlichen Ansätze, die heute besondere Bedeutung bekommen haben, betont herausgearbeitet.

Die Darstellungsform ist anschaulich und interessant. Dem Geschichtslehrer werden die Hefte manche Anregung und Belebung des Geschichtsunterrichts geben. In der Hand des Schülers sind sie als häusliche Lektüre sehr geeignet und verdienten es auch, in Schülerbibliotheken eingestellt zu werden.

Der Preis der Hefte erscheint verhältnismäßig hoch. Dieser Umstand spricht gegen eine Anschaffung in größerem Umfange, für den Unterricht in der Volksschule zum wenigsten. W. Koloska.

Ostpreußischer Heimatverlag, Heiligenbeil:

Balgowe. Von Ferdinand v. Rekowski, bearb. von E. J. Guttzeit. 364 S. 4,50 RM. 1934.

Der Roman dreht sich um die Gestalt des jungen Samländers Pomande, der in den Kämpfen um Balga (= Balgowe) als Anhänger des Ritterordens und des katholischen Bekenntnisses gegen seine Stammverwandten eine entscheidende, wenn auch nicht immer glaubhafte oder gar überzeugende Rolle spielt. Pomande, ein reichlich pathetischer und „phantasiereicher Jüngling", tritt in unmännlichem Wertherfieber auf, und dieses aufgewühlte Herz wird von dem Dominikaner Ernst nach bewährten, noch heute geübten Regeln in quälende Höllenfürchtigkeit gestürzt, so daß es sein Volk mit Lüge und Betrug vernichten hilft, ohne viel an Gewissensbissen zu leiden. Katholisches Dogma und Volksverrat (wenn auch „gemütvoll" getarnt und „veredelt") — schon das genügt zur Ablehnung des Romans. Im Waschzettel wird sinngemäß behauptet, beiden Teilen sei der Verfasser „gerecht" geworden. Abgesehen davon, daß das im Grunde üble „Objektivität" liberaler Herkunft ist, stimmt es nicht, denn auf einer Seite sind die alten Preußen sittenstreng, auf der anderen Wüstlinge, einmal werden sie als gefestigte und maßvolle Männer heldenhaft emporgelobt, gleich darauf aber als zügellose oder faule Heiden mit salbungsvoller Herablassung beiseite gestellt. Das ölige Priesterpathos ist überhaupt das, was den Roman auch künstlerisch entwertet. Man stelle nur einmal eine Novelle von Agnes Miegel aus den „Geschichten aus Alt-Preußen" dagegen, um den weltanschaulichen und künstlerischen Unterschied ganz zu erfassen. Eine solche Gestaltung ostpreußischer Vergangenheit ist zum großen Teil abzulehnen, denn ein jugendlicher Leser könnte am Ende auf den Gedanken kommen, religiöse Ueberzeugungen heiligen den Verrat am eigenen Volk (Pomande!). Dr. Kuhn.

Verlag Conrad Glaser, Leipzig:

Die Erntedank- und Bauernfeier. Von Dr. Conrad Witzmann. Preis 2,25 RM. 62 S.

Dem Verfasser ist es gelungen, die so ungeheuer wichtige Bedeutung des Bauerntums in seinem Vortragsbuch herauszuheben. Ausgezeichnet sind die Zusammenstellungen von Festbräuchen, die die Kinder erkennen lassen, daß der Deutsche seit urewigen Zeiten Bauer gewesen ist. Durch geschickte Anordnung von Aussprüchen des Führers und Gedichten der Gegenwart ersteht das Bild der Bauern im nationalsozialistischen Staat. Das Buch „Die Erntedank- und Bauernfeier" ist ein sehr brauchbares Nachschlagewerk. Seine Beschaffung ist zu empfehlen. Eleonore Junker.

Verlag Julius Beltz, Berlin-Leipzig:

Luftschutz und Schule. Von Willy Baehr. Preis 0,80 RM. 60 S. 1934.

Wenn der Verfasser, dem als stellv. Gau- und Reichsreferent für Luftschutz, sowie als Luftschutzlehrer reiche Erfahrungen zur Seite stehen, den Erziehern praktische Vorschläge über die Organisation des Luftschutzes in den Schulen und den Einbau des Luftschutzgedankens in den Unterricht gibt, so setzt er dabei eingehende Kenntnis der Luftschutzmaterie voraus. Seine Vorschläge, die unweit der Schule wohnenden Schüler bei akuter Luftgefahr gruppenweise heimführen zu lassen, wird der Verfasser heute schon selbst als überholt ansehen, zumal auch der Präsident des Reichsluftschutzbundes in einem Rundschreiben zum Ausdruck bringt, daß ein ungefährdetes Heimführen der Kinder bei Fliegeralarm infolge der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit nicht möglich und insofern auch nicht angängig ist, als bei dem Warnsignal „Fliegeralarm" die Straße beschleunigt zu räumen ist. Vergleiche Gaurundschreiben 12/35. Was der Verfasser sonst über die Organisation des Luftschutzes in den Schulen, die Luftschutzübungen und die Erziehung zur steten Abwehrbereitschaft sagt, ist durchaus treffend und beachtenswert.

Für den Einbau des Luftschutzgedankens in den Unterricht wird ein mit vielen Beispielen und methodischen Bemerkungen versehener Lehrplan für alle Fächer der einzelnen Altersstufen aller Schulgattungen gegeben. Beigefügte Tabellen über Flugzeuge, Bomben und Kampfstoffe, ein Literaturverzeichnis und Vorschläge für Klassenlektüre, werden jedem Lehrer erwünscht sein. Die Entwürfe von 10 Merkblättern für den Aushang enthalten kurzgefaßte Vorschriften für Schutzraum und Gasschleuse, sowie für das Verhalten der Schüler. Das Büchlein sollte in keiner Schule fehlen und von allen Lehrern fleißig gelesen werden.

Fritz Schröter.



Dieses Plakat erscheint zur „Woche des Deutschen Buches 1935" (27. Oktober bis 3. November) Es soll in Betrieben u. Schaufenstern zum Aushang kommen und für das gute deutsche Buch werben

Umschau

Reichssender Königsberg

Wir geben das Schulfunkprogramm des Reichssenders Königsberg in der Woche vom 27. 10. bis 2. 11. 35 bekannt:

Montag, 28. 10., 10.15: Stunde für die Grundschule. Herbst. Ein naturkundliches Hörspiel von Dr. Ilse Obrig. Spielleitung: Alfred Schulz Escher.

Dienstag, 29. 10., 9.00: Englischer Schulfunk für die Oberstufe. The Labourer in Post — War England. Studienassessor Georg Bohn — Dr. W. E. Peters.

10.15 (aus München): Aus Grenz- und Ausland. Bayrische Ostmark. Eine Hörfolge vom Volkstum in der Völkerpforte des Südostens, von Hans Konrad Schauer.

Mittwoch, 30. 10., 10.15 (aus Hamburg): Schulfunkstunde. Deutsche Dichtung und Musik. Niederdeutsche Volksmusik. Zusammenstellung und Leitung: Gerhard Maaß.

Donnerstag, 31. 10., 9.00: Englischer Schulfunk für die Mittelstufe. The Slums of London. Freda M. Cook — Studienrat Dr. Kilian.

10.15 (aus Hamburg): Volksliedsingen.

Freitag, 1. 11., 10.15 (vom Deutschlandsender): Volk an der Arbeit. Rathenow, die Brillenstadt. Funkbericht von Gerhard Tannenberg.

Sonnabend, 2. 11., 10.15 (vom Deutschlandsender): Volk und Staat. Das junge Deutschland. Das Kulturamt der Reichsjugendführung.

Aus dem Bundesleben

Befehlsausgabe!

Anordnung des Reichsgeschäftsführers:

Tätigkeitsbericht (Vierteljahrsbericht)

1. Betrifft:

für die Hauptamtsleitung des Amtes für Erzieher (NSLB.).

A. Allgemeines.

Der Gesamt-Tätigkeitsbericht (Vierteljahrsbericht) der Gauamtsleitungen für die Hauptamtsleitung des Amtes für Erzieher, NSLB., soll wahrheitsgetreu, übersichtlich, kurz und trotzdem umfassend sein. Er muß deshalb nach einheitlichen Gesichtspunkten gestaltet werden:

1. Alle Berichte laufen über die Geschäftsführung der Hauptamtsleitung.
2. Alle Berichte sind von den Gauen in Maschinenschrift abzufassen. (Kreisberichte werden vom Gau nicht weitergeleitet, sondern verarbeitet.)
3. Für jeden Berichtspunkt, auch für die aufgeführten Unterpunkte a, b, c usw. ist ein neuer Blattbogen zu benützen.
4. Alle Berichte haben am Blattbogen Namen des Gaues, Berichtsgegenstand und Zeitpunkt des Berichtes zu tragen.
5. Alle Berichte werden in zweifacher Ausführung eingesandt. (Ein Bericht bleibt bei der Hauptamtsleitung, ein Bericht wird an die zuständigen Abteilungen, die Reichsfachschaftsleiter oder Sachgebietsbearbeiter weitergeleitet. Besondere Berichte an diese sind nicht mehr notwendig.)
6. Alle Berichte sind von den zuständigen Gauamtsleitern, Gauabteilungsleitern, Gaufachschaftsleitern oder Gausachbearbeitern abzufassen und zu zeichnen.
7. Die Abfassung der Einzelberichte selbst ist dem Ermessen der Verfasser freigestellt.
8. Die Berichte müssen gesammelt nach folgendem Plan der Hauptamtsleitung zugehen und die entsprechende Nummer tragen. Verantwortlich dafür ist der Gaugeschäftsführer.
9. Fehlmeldungen sind auf alle Fälle zu erstatten.
10. Der Termin für die Einsendungen ist jeweils der 20. des folgenden Monats nach Ablauf eines Vierteljahres.

B. Plan für die Ausarbeitung des Vierteljahrsberichte.

Die Hauptamtsleitung des Amtes für Erzieher wünscht folgende Berichte:

1. Allgemeiner Stimmungsbericht.
2. Bericht der Abteilung „Organisation" (Organisatorisches im NSLB.-Gau und in den Kreisen).
3. Bericht der Abteilung „Schulung".
4. Bericht der Abteilung „Presse".
5. Bericht der Abteilung „Kassa und Verwaltung".
6. Bericht der Abteilung „Wirtschaft und Recht".
7. Bericht der Abteilung „Erziehung und Unterricht".
8. Bericht der Fachschaften:
   a) Fachschaft 1,
   b) Fachschaft 2,
   c) Fachschaft 3,
   d) Fachschaft 4,
   e) Fachschaft 5,
   f) Fachschaft 6,
   g) Fachschaft 7.
9. Berichte der Sachgebiete:
   a) Rassenpolitische Erziehung,
   b) Vorgeschichte, Geschichte,
   c) Erdkunde, Geopolitik,
   d) Weibliche Erziehung,
   e) Körperliche Erziehung,
   f) Kunsterziehung,
   g) Werkunterricht,
   h) Luftschutz,
   i) Kurzschrift,
   k) Sonstige Sachgebiete.
10. Gautagungen, Kreistagungen (genaue Aufstellung).
11. Zusammenarbeit mit der Partei und ihren Gliederungen a) HJ., b) BdM., c) NSB., d) NS.-Kulturgemeinde, e) KdF.
12. NSLB. und Staat (Schulbehörden usw.).
13. NSLB. und Kirche.
14. Schrifttum:
    a) Veröffentlichung von Büchern, Broschüren,
    b) Büchereien (Bestand, Neuzugang),
    c) Jugendzeitschriften.
15. Soziale Schuljugendarbeit.
16. Betreuung der Jungerzieher.
17. NSLB. und Staatsjugendtag.
18. NSLB. und frühere Erzieherverbände.
19. NSLB. und konfessionelle Erzieherverbände.
20. NSLB. und DAF.-Berufsschulung.
21. NSLB. und reaktionäre Erzieherkreise (Freimaurer).
22. Verschiedenes, Vorschläge usw.

2. Betrifft:

Hans-Schemm-Bücherei in Leipzig.

Die bisherige Comenius-Bücherei in Leipzig S 3, Schenkendorfstraße 34, wird nunmehr unter dem neuen Firmentitel Hans-Schemm-Bücherei weitergeführt und wird als größte pädagogische Leihbücherei des Kontinents den Erziehern der NSLB. bei außergewöhnlich entgegenkommenden Sonderbedingungen zum ausgiebigen Gebrauch empfohlen. Die Verleihung der Bücher erfolgt an alle vollzahlenden Mitglieder des NSLB. unentgeltlich. Die Mitgliedschaft muß bei jeder Bestellung angegeben werden. Die Leihzeit beträgt für den Fernverkehr sechs Wochen, Verlängerung ist möglich. Der Besteller hat lediglich die Verpackungsunkosten und die Postgebühren für Hin- und Rücksendung zu tragen. Zur Bestellung stehen ausführliche Bücherverzeichnisse, nach Sachgebieten gesondert (Philosophie und Psychologie, Unterricht und Erziehung seit 1827, Neuerwerbungen der Bücherei ab 1928 insbesondere in den Abteilungen Nationalpolitische Erziehung, körperliche Ertüchtigung, Geschichte und Politik) zur Verfügung. Auch Auswahlsendungen sind zulässig. Alle Anfragen sind an die Hans-Schemm-Bücherei zu richten. Die NSLB.-Mitglieder sind auf die Vorteile der Hans-Schemm-Bücherei aufmerksam zu machen. (Siehe auch Abteilung Wirtschaft und Recht.)

München, 18. 9. 1935.

gez. Kolb,
Reichsgeschäftsführer.

Für die Kreisstellenleiter der „Hilfe am Grabe".

1. **Aufnahmegesuche sind grundsätzlich durch die Kreisstelle an die Gaustelle der „Hilfe am Grabe", Königsberg Pr., Neue Dammgasse 10a, zu richten.**
2. **Mitgliedskarten sind — soweit noch nicht erhalten — ebenfalls dort anzufordern.**
3. **Die Beiträge sind monatlich abzurechnen und abzuführen. Geldsendungen müssen auf dem Abschnitt enthalten: Kreisstelle, Monat, Zahl der Mitglieder, Einschreibegeld (wenn vorhanden). Die Beiträge sind nur an die Gaukasse (Postscheckkonto Nr. 9557, Oberstudienrat Klingenberg) einzusenden.**
4. **Die monatlichen Abrechnungsformulare sind nur an den Gaukassenwart (Oberstudienrat Klingenberg, Königsberg Pr., Beethovenstraße 32) einzusenden (nicht nach der Neuen Dammgasse) und im Bedarfsfalle auch dort anzufordern.**
5. **Portoauslagen sind ½jährlich bei dem Gaukassenwart einzureichen, nicht selbständig abzuziehen. Die Belege hierfür müssen enthalten: Portoauslagen vom . . . bis . . . und das Postscheckkonto des Kreisstellenleiters oder das der Bank, auf die er den Betrag gesandt haben will.**
6. **Beiträge und Abrechnungsformulare sind spätestens bis zum Ende des laufenden Monats einzusenden.**
7. **Ueber das Verhalten beim Todesfall eines Mitgliedes siehe Rückseite der Mitgliedskarte.**

Ich bitte die Kreisstellenleiter, diese Punkte genau zu beachten, damit unnötiger Schriftverkehr und Portokosten vermieden werden. Ich empfehle, diese Bekanntmachung auszuschneiden und zu den Akten des Kreisstellenleiters zu nehmen. Klingenberg.

Bundesnachrichten

NSDAP., Amt für Erzieher, Kreis Insterburg.

Tätigkeitsbericht für das dritte Vierteljahr 1935.

Am 17. August 1935 fand eine Ortsgruppentagung des NSLB. Insterburg statt, die durch den Ortsgruppenleiter Stud.-Dir. Parteigenossen Spehr eröffnet wurde. Im Mittelpunkt dieser Tagung stand der Vortrag „Volk und Flieger" des Organisationsleiters der Luftgaureserve I, Schmidt-Königsberg. Im Anschluß wurden von Vertretern der Fliegerortsgruppe Insterburg einige Modelle von Segelflugzeugen gezeigt.

Das Schwimmen um den Ehrenpreis des NSLB. wurde im Monat August von den 13 Stadtschulen und mehreren Landschulen durchgeführt. Leider erwiesen sich dabei die Schwimmgelegenheiten auf dem Lande in vielen Fällen als ungeeignet.

Am 3. September fand eine Besprechung der Abteilungsleiter des NSLB. statt. Nachdem dieselben Berichte über ihre Tätigkeit gegeben hatten, wurden ihnen Anweisungen übermittelt, die die Gauamtsleitung den Kreisamtsleitern am 26. 8. 35 gegeben hatte.

In den ersten beiden Wochen des Monats September wurden auf Anregung des Referenten für körperliche Ertüchtigung Wettkämpfe der Schulen in Handball, Völkerball, Grenzball und Faustball ausgetragen. Auch in sechs Stützpunkten des Landkreises wurden diese Spielrunden durchgeführt. Die Sieger erhielten Wanderpreise, die vom deutschen Reichsbund für Leibesübungen, vom NSLB., von der Stadt Insterburg und von Geschäftsleuten gestiftet worden waren.

Am 17. September fand eine Kreistagung des NSLB. statt. Sie wurde durch den Kreisamtsleiter Parteigenossen Braun mit der Vorlesung eines Kapitels aus „Mein Kampf" über wahres Nationalgefühl und berechtigten Nationalstolz eröffnet. Dann sprach Stud.-Dir. Parteigenosse Spehr über „Des deutschen Erziehers Pflicht, biologisch zu denken". Der starke Beifall bewies dem Redner, daß die nationalsozialistische Erzieherschaft die rassenhygienischen Maßnahmen des Staates bejaht. — Luftschutzreferent Maurer machte eingehende Ausführungen über Verhütung von Brandschäden. — Sportreferent Albat gab das Ergebnis des Preisschießens bekannt. Von 26 Stützpunkten hatten sich 21 beteiligt. Mannschaftssieger war der Stützpunkt Gymnasium mit 133 Ringen. Einzelsieger wurden Hannke-Gymnasium und Dillow-Didlacken.

Zum „Fest der deutschen Schule" wurden bereits am Sonnabend, dem 21. September, in Stadt und Land sportliche Wettkämpfe der Schulen ausgetragen: Leichtathletischer Dreikampf (jede Schule stellte die zehn besten Schüler als Mannschaft), Staffeln und Spiele. Die Leitung hatte Sportreferent Albat. Am Sonntag wurden nach einem Umzug Volkstänze und Massenfreiübungen der Insterburger Schuljugend gezeigt. Zum Umzug hatten die einzelnen Schulen Trachtengruppen zusammengestellt.

In den einzelnen Zellen der Ortsgruppe Insterburg-Land fanden Filmvorführungen mit gleichzeitiger Unterweisung der Bundesmitglieder in der Handhabung des Filmgerätes statt. Außerdem wurden noch folgende Themen behandelt: „Das Bildungsgut in der Schule des nationalsozialistischen Staates", „Germanische Frühgeschichte", „Der Einbau des Luftschutzgedankens in die einzelnen Unterrichtsfächer", „Die Pflege eines bäuerischen Erbbildes".

Die Zusammenarbeit zwischen NSLB. und NSV. erwies sich besonders in der Werbung von Freiplätzen für erholungsbedürftige Kinder und in der Landverschickung segensreich. Aus Insterburg wurden etwa 300 Kinder verschickt. Die Leitung der Transporte hatte Pg. Pantel.

Bundesanzeigen

Fortbildungsgemeinschaft für Schulamtsbewerber(innen) im Kreise Pr.-Eylau. Sitzung am Montag, dem 28. Oktober, um 9½ Uhr, in der Schule Drangsitten.

1. Rechnen, 3. Schuljahr: Das Rechnen mit reinen Zehnern im Zahlenraum bis 1000. 2. Schuljahr: Eine Einmaleinsreihe.
2. Gesamtunterricht, 1./2. Schuljahr: Unsere Gänse (Frl. Kerber).
3. Vortrag: Jugendkunde und Erziehungswissenschaft nach Kroh (Minge).
4. Verschiedenes.

Geschäftliches

Unserer heutigen Ausgabe liegt der Prospekt „Das neue Biologiebuch" der Buchhandlung Gräfe u. Unzer, Königsberg Pr., bei, auf den wir besonders hinweisen.

Am 29. September 1935 verstarben nach langem, schwerem Leiden die Berufskameraden

Lehrer i. R.
Friedrich Braun
Warnen
Lehrer
Emil Koch
Texeln.

Beide haben ein Menschenalter zum Segen der ihr anvertrauten Jugend gearbeitet. Der Gemeinde waren sie treue Berater, der Erzieherschaft des Kreises Goldap vorbildliche Kameraden.

N.S.D.A.P., Amt für Erzieher Kreis Goldap
Schinz, Kreisamt-leiter.

Am 16. Oktober 1935 verschied unser Bundesmitglied, Oberschullehrer

Franz Hoffmann

im 58. Lebensjahre.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

NSDAP
Amt für Erzieher
Dr. Schalhorn
Kreisamtsleiter

An der 18-klassigen evang. Volksschule zu Wehlau ist am **1. Nov. 1935** eine

Lehrerstelle

zu besetzen.

Jüngere Bewerber wollen ihre Bewerbungsunterlagen bis zum 15. Okt. 1935 an den unterzeichneten Bürgermeister einreichen.

Wehlau, den 5. Oktober 1935

Der Bürgermeister der Kreisstadt Wehlau.
Noruschat.

Herausgeber: Nationalsozialistischer Lehrerbund, Gau Ostpreußen, Königsberg Pr., Neue Dammgasse 10a. — Schriftleiter: Dr. Max Sareyko, Königsberg Pr., Samitter Allee 113, Fernruf Nr. 37577. Stellvertretender Schriftleiter: Dr. von Knobelsdorff, Königsberg Pr., Kunckelstraße 14a. Verantwortlich für den „Rechtsschutz des Erziehers": Eduard Geguns, Königsberg Pr., Hindenburgstraße Nr. 52, Fernruf 25303; für den Anzeigenteil: Walter Glattkowski, Königsberg Pr., Wrangelstraße 7, Fernruf 30452. Postscheckkonto Nr. 4619. Pädagogische Verlagsgemeinschaft Ostpreußen G. m. b. H., Sturm-Verlag — Ferdinand Hirt. Druck: Ostdeutsche Verlagsanstalt und Druckerei Gebr. Kasperett G. m. b. H., Königsberg Pr., Selkestraße 3/4, Fernruf 45726/27. Bezugspreis monatlich 1,— RM. Einzelnummer 0,30 RM.
D. A. III. Viertelj. 35 — 10720. — Zur Zeit ist gültig Preisliste Nr. 2